

Der Sünder

Verlag: Sünder-Verlag
G.m.b.H., Karlsruhe 1. B.
Kaufm. 133; Fernsprecher
Nr. 7930; Postcheckkonto:
Sünder-Verlag G.m.b.H.,
Karlsruhe Nr. 2938; Groß-
tono-Stadt-Spar-Kasse Karls-
ruhe Nr. 298; Eröffnungs-
ort u. Sitz: Karlsruhe; Karls-
ruhe; Schriftleitung:
Karlsruhe, Markgrafenstr.
Nr. 40; Fernsprecher Nr.
1271. — Redaktions-
stelle: 12 Uhr mittags.

Das badische
für nationalsozialistische



Kampfblatt
Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner M. d. L.

Bezugspreis: Monats. 250
RM., zusätzl. Postaufstellung
ab Trägergeb. „Der Sünder“ erscheint 7 mal jährl.
als Morgenausgabe. Der
Ausfall ist. böh. Gewalt,
Verbot, Streik usw. bestellt
ein Anspruch a. Nachliefer-
oder Rücklieferung d. Aus-
gabepreis. Anzeigenpreis:
Die Seite 1-mal-Zelle 1. RM.
gegen. 10 Bf., im Textteil
25 Bf. Kleine Anz. 5 Bf.
Mab. u. sonst. Geb. 1. Zent.

5. Jahrgang / Folge 270

Karlsruhe, Donnerstag, 3. Dezember 1931

Einzelpreis 15 Bf.

Eingeschöpf an die SA und SS.

Eine Welle von Hass und Verleumdung will sich in letzter Stunde dem Siegsmarsch der NSDAP. entgegenwerfen. Stützpunkt um Stützpunkt, Ort um Ort habt Ihr Männer der SA und SS. in jahrelangem zähen Ringen, nur getragen von Eurem heiligen Glauben und unbändigen Siegeswillen erkämpft und gehalten. Eure Kraft und Euer Wille bürgt für den endlichen Sieg. Keine Macht der Erde kann Euch den Vorbeem entziehen, wenn Ihr, ohne nach rechts oder links zu blicken, Euren Weg geradeaus geht, wie bisher. Das weiß auch der Feind. Und so versucht er Euch zu reizen, herauszufordern und anzuwischen. In letzter Stunde sollt Ihr noch die Nerven verlieren, sollt Euch der heilige Korn zu unüberlegtem Handeln hinreissen.

Wir kennen den feindlichen Plan, wir werden auch ihn zunichte machen.

Die nächsten Wochen werden Eure Geduld und Eure Selbstbeherrschung auf eine harte Probe stellen.

Haltet die Ohren steif, behaltet die Nerven!

Lasst Euch nicht provozieren, lasst Euch nicht verführen!

Ganz von selbst mit gesetzmäßiger Sicherheit wird uns das Schicksal die Gewalt in die Hand geben.

Bis dahin heißt die Zähne zusammen und erfüllt Eure Pflicht. Hart und verschlossen, eisern und unerschütterlich nach außen, glühend und glänzend im Innern.

Wer in den letzten Tagen der Prüfung versagt, ist nicht wert, Zeuge des Sieges zu sein.

Ihr habt härteres schon getragen, jetzt bleibt Euch selbst tren!

Denn unser ist der Sieg, unser ist Deutschland!

München, 1. Dezember 1931.

Der oberste SA-Führer:
ges. Adolf Hitler.

plomhandelslehrerprüfung (alte Ordnung) Ende Sommersemester 1921 abgelegt.

Dekanatskanzlei der Universität:

ges. Hering.

Daraus geht hervor, daß „Dr. Schäfer“

seinen Doktorstitel zu Unrecht führt.

Für Leute, die sich unbefugt Titel auslegen, hat der Volksmund eine sehr bekannte Bezeichnung. Daß aber solch dunkle Ehrenmänner noch ein Landtagsmandat ausüben, sollte auch unter dem parlamentarischen System unmöglich sein. „Dr.“ Schäfer hat, wie man neuerdings hört, auf sein Mandat nicht verzichtet. Man wird daher zu fragen haben, wie sich der Wahlprüfungskommissar dazu stellt, und ob er der Meinung ist, daß Schäfer nach wie vor würdig ist, Landtagsabgeordneter zu bleiben.

Neue Siege

Einbruch in die Front der Landvoltpartei in Thüringen.

Da die Wahlziffern der Thüringer Landwirtschaftsvereinigungen von den einzelnen Orten nicht telegraphisch, sondern nur brieflich an die Landratsämter übermittelt werden, ist ein Endergebnis noch nicht zu erheben. An Teilergebnissen wurde uns folgendes bekannt:

Nat.-z.	Landvoltp.
Altenburg	916
Auerstadt	1015
Rudolstadt	527
Gera	1040
Schleiz	758
Gotha	1951
	1930

Schon das vorläufige Wahlergebnis zeigt, daß ein recht erheblicher Teil der Thüringer Bauernschaft von der Politik der Landvoltpartei nichts mehr wissen will. Da, wo die NSDAP. Ortsgruppen und feste Stützpunkte besitzt, hat sie fast durchweg die Mehrheit erhalten, aber auch in zahlreichen Ortschaften, wo sie bisher nicht vertreten war, wurden zahlreiche Stimmen für die Nationalsozialistischen Listen abgegeben.

700 000

Wie wir soeben aus München erfahren, wurde am Dienstag, den 1. Dezember 1931 im Brauhaus in der Aufnahmestellung die Siebenhunderttausendste Mitgliedskarte der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiter-Partei ausgestellt.

Es können also nunmehr nur noch 300 000 Mitglieder aufgenommen werden, da mit Erreichung der Million die Aufnahmesperre endgültig verhängt wird. Die Bewegung will nicht mehr, als eine Million eingeschriebener Mitglieder. Die einzige Ergänzung kann dann noch aus der Jugend erfolgen, auf dem Wege über die nationalsozialistischen Jugendorganisationen.

„Hitler und Zentrum“

Eine Erklärung Adolf Hitlers

Seit Monaten versucht ein Teil der deutschen Presse, insbesondere aber deutsch-nationaler Herkunft, zu durchsichtigen Verdächtigungen die Behauptung zu verbreiten, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und an der Spitze ich, ständen in Verhandlungen mit dem Zentrum zum Zwecke eines Eintritts der NSDAP. in die Reichsregierung. Der deutsch-nationale Chefredakteur der „Nachtausgabe“ Berlin, Kriegel, stellte in einem Artikel die Behauptung auf, daß Führer der nationalsozialistischen Bewegung erklärte hätten, die Partei sehe nicht mehr im Sturz des heutigen Systems ihre Aufgabe, sie habe daran kein Interesse. Herr Kriegel wurde durch den Pg. Goebbels aufgefordert, die Namen dieser nationalsozialistischen Führer bekannt zu geben. Er konnte dieser Auflösung bisher deshalb nicht nachkommen, weil diese Behauptung genau so unwahr ist, wie alle ähnlichen vom Anfang bis zum Ende erlogen sind. Unter Bezugnahme auf ein kleines Berliner Scanalblättchen gibt nun die „Münchner-Augsburger Abendzeitung“, ebenfalls ein deutsch-nationales Organ, dessen Lügen wieder und fordert mich zu einer Stellungnahme auf. Da ich damit persönlich apostrophiert werde, will ich nun auch persönlich die Antwort geben:

Alle diese Meldungen sind vom Anfang bis zum Ende frei erfunden und erlogen, und zwar zu dem Zwecke, die nationalsozialistische Bewegung vor allen in den Augen der deutsch-nationalen Wählerschaft wenn irgend möglich zu diskreditieren. Nur zu diesem Zweck werden auch die Bälle zwischen Zentrum und bürgerlichen auch „nationalen“ Parteizeitungen hin- und hergeworfen, was

die Schreiber der „Münchner-Augsburger Abendzeitung“ ebenfalls sehr genau wissen. Denn aus einer inneren Herzensbesorgnis heraus kann die Angst dieses deutsch-nationalen Parteiblättertums bezüglich einer Kapitulation der Nationalsozialistischen vor dem heutigen System wirklich nicht kommen. Sonst müßte das befragte Parteiblättertum ja ganz übersehen haben, daß sich im Koalitionsblatt der Bayerischen Volkspartei, sprich bayerischen Zentrums, noch ununterbrochen ein vergessener deutsch-nationaler Herr Minister befindet. Und daß diese selbe deutsch-nationale Partei 10 Jahre lang in engster Bundesbrüderlichkeit mit dem bayerischen Zentrum einem mehr oder weniger erfolglosen, aber immer aufrichtig ernst gemeinten Krieg gegen die Feinde des heutigen Systems geführt hat. In derselben Zeit, da der Nationalsozialismus den Begriff einer nationalen Opposition erst geschaffen hat, hielten im Reich und in den Ländern Deutsch-nationale und Zentrum an mehr als einer Stelle, und öfter als einmal einträchtlich beisammen.

Ich darf mir also sowohl die Belehrungen als auch die Besorgnisse dieser Herrschaften einmal für immer verbitten. Wenn in Deutschland das heutige System gestürzt wird — und der Tag wird trotz aller Zentrums- und bürgerlicher Intrigen kommen —, dann wird die Kraft, die diesen Sturz herbeiführt, nicht die deutsch-nationale Partei oder ihre Presse gewesen sein, sondern ausschließlich der Nationalsozialismus. — Das heutige laufende Intrigenpiel ist jedenfalls ebenso wenig geeignet, die „Barabiger Front“ zu festigen, wie das derzeitige System zu erschüttern. Adolf Hitler.

Frankreichs Spiel mit Deutschland

Die Reparations- und Schuldenpolitik. Der 20. Februar 1932, der Tag des Ablaufs des Völker „Stillhalte-Abkommen“ rückt in immer bedrohlichere Nähe. Es muß eine Lösung gefunden werden, die vor allem die ganze deutsche Wirtschaft lebensgefährlich bedrohende Privatverschuldung einer Regelung aufzuführt. Zwischen diesen privaten Schulden und den politischen Tributen besteht ein urächtlicher Zusammenhang, denn die Erfüllung unserer Reparations-Verpflichtungen wurde zum Anlaß der unheiterlichen Auslandsverschuldung der deutschen Wirtschaft. Hat die ganze Welt fordert die Liquidierung der politischen Tribute, sie sieht in ihr eine der wesentlichen Ursachen der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Nur Frankreich sieht dieser allgemeinen Forderung ernsten Widerstand gegenüber, es besteht auf seinem Schein, dem Versailler Vertrag und dem Youngplan.

Während des ganzen Monats November war das Reparations- und Schuldenproblem Gegenstand ausgedehnter deutsch-französischer Gespräche. Es standen sich gegenüber: Der Standpunkt des heutigen deutschen Systems: Gemeinsame Regelung des Reparations- und Schuldenproblems auf Grund einer Unterbindung des deutschen Wirtschaftslebens überhaupt, und der französische Standpunkt: Trennung der Reparationen von den deutschen Privatschulden, Vorrang der Reparationen vor den übrigen Verpflichtungen, als äußerstes Zugeständnis etwa die Beringung der Youngpläne, jedoch unter volter Aufrechterhaltung der sogen. „ungehüllten Annuitäten“, d. i. 700 Millionen Reichsmark. Ziel der derzeitigen deutschen Regierung war die Erweiterung der Aufgaben des Untersuchungsausschusses der Bank für Internationale Zahlungsausgleich auf die Privatschuldenregelung, Frankreichs Befreiungen gingen darauf hinaus, das zu verhindern. In langen Verhandlungen wurde ein Kompromiß für die Form des Einverstandensantrages der deutschen Regierung gefunden. Deutschland hat darin zum Ausdruck gebracht, daß der VfZ-Ausschuss auch die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands behandeln „müss“e. Es bleibt also dem Ausschuss vorbehalten, inwieweit er auf diese Wünsche eingeht. Die Franzosen haben dadurch Zeit gewonnen, um hier entsprechende „Vorarbeit“ zu leisten.

England hat erklärt, es erkenne das Vorrecht der Privatschulden Deutschlands bei einer Gesamtregelung an, obwohl es als Reparationsgläubiger an zweiter Stelle steht. Italiens Revisionsstandpunkt ist bekannt. Unklar ist nur die Haltung der Vereinigten Staaten, die eigentlich als Hauptgläubiger Deutschlands allen Anlaß hätten, die Forderung nach bevorzugter Behandlung der deutschen Privatverpflichtungen zu unterstützen. Washington hat sich bis jetzt einer klaren Stellungnahme enthalten, ja es hat sogar durch die Anerkennung der These von der Trennung zwischen politischen und privaten Schulden den französischen Standpunkt geführt. Diese Haltung läßt sich wohl auf die Vereinbarungen zurückführen, die über die französischen Kredite in New York getroffen wurden. Die maßgebenden französischen Stellen haben zwar erklärt, ihr Guthaben in New York stehen zu lassen, aber sie haben sich das Recht vorbehalten, sie jederzeit zurückzuziehen. Sie sind infolgedessen in der Lage, einen Druck auf die amerikanische Regierung auszuüben, um sie an der Unterstüzung der Interessen der amerikanischen Bankiers an der deutschen Privatschuldenregelung zu verhindern. Zweifellos sind diese Dinge beim Besuch Grandis in Washington zur Sprache gekommen. Es ist jedoch mehr als fraglich, ob es ihm unter solchen Umständen gelungen ist, auf eine aktiveren Stellungnahme der Vereinigten Staaten hinzuwirken.

Inzwischen ist man nun in Paris eifrig bemüht, um den Anfang Dezember zusammenstehenden VfZ-Ausschuss von vornherein von der Unlösbarkeit seiner Aufgaben zu überzeugen und vor einer Erweiterung seiner Tätigkeit im Sinne der deut-

schén Wünsche zu warnen. Man möchte nach altbewährtem Rezept die ganze Frage wieder ausschließlich auf das politische Glatteis führen, wo sich der französische Standpunkt durch Intrigen, politische und wirtschaftliche Druckmittel am besten durchsetzen lässt, und wo die Unfähigkeit der deutschen Politik sich bisher immer am stärksten bewiesen hat. Die Kammerrede Laval's vom 26. November hat mit brutalster Offenheit Frankreichs Ziel: Bedingungslose Rückkehr zum Youngplan und seinen Willen, in nichts nachzugeben, klargelegt. Sie war ein deutlicher Wink an den nun bald zusammenstehenden VDZ-Ausschuss, dass seine Arbeit nutzlos sein wird, wenn Frankreichs Zustimmung fehlt.

Die französische Politik ist auf ihrem Wege zur Erzwingung der weiter uneingeschränkten Youngplanzulassungen wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Die heutige deutsche Politik aber hat es nicht verstanden, die Strömungen, die sich zugunsten des deutschen Standpunktes überall geltend machen, auszunutzen. Sie ist auf dem besten Wege, eine neue katastrophale Niederlage zu erleiden — eine Niederlage, die den letzten Lebensnerv der deutschen Wirtschaft abtrennen kann.

Helmut Sündermann.

Neuer großer Sieg im Gau Halle-Merseburg

Vorläufiges Wahlergebnis zur größten preußischen Landwirtschaftskammer am 29. 11. 21.

Die Landwirtschaftskammerwahlen im Gau Halle-Merseburg brachten die erwarteten Ergebnisse. Das Endresultat ist leider erst am Donnerstag endgültig festzustellen, doch zeigen die bis jetzt eingelassenen Melbungen das Erreichen der preußischen Bauernschaft. Es dürfen sich zwei Drittel aller Wähler für den Nationalsozialismus entschieden haben. Dieses Ergebnis ist umso höher einzuschätzen, als die Gegenseite in einzelnen Kreisen mit allen zu Gebote stehenden denkbaren und undenkbaren Mitteln vorgegangen ist, während wir den Boden der Sachlichkeit nie verlassen haben.

Als bisher eingegangene Ergebnisse liegen vor:

Mansfelder Kreis	115 Landb.	429 Natl.
Sangerhausen	714 Landb.	1619 Natl.
Saalkreis	227 Landb.	1400 Natl.

Merseburg 281 Landb. 1090 Natl.
Bitterfeld 147 Landb. 521 Natl.

Nationalsozialistischer Studentensieg im Nürnberg

Bei den Wahlen zum Amt der Handelshochschule Nürnberg erzielte der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund von den 8 Sitzen 4. Seit der vorigen Wahl, wo wir 2 Sitze besetzten, haben wir unsere Macht verdoppelt.

Ein sonderbarer Pressedienst

Neuerdings wird den Redaktionen unter dem Titel „Motordienst“ ein Pressedienst für das gesamte Kraftfahrwesen“ angeleitet, für welchen als Herausgeber und Schriftleiter ein früherer Pressechef der „Ford-Gesellschaft in Köln“ verantwortlich zeichnet. Es handelt sich um dieselbe Persönlichkeit, in deren Händen auch die Leitung der im Frühjahr 1931 veranstalteten „Europafahrt Ford am Rhein“ lag, und die später an einer Autorettelopera mitarbeitete, die ihr Erscheinen bald einstellen musste, als es ihr nicht gelungen war, die in beträchtlicher Höhe nachgesuchten Subventionen zu erhalten. Die neue Korrespondenz „Motordienst“ hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits mehrfach Artikel gebracht, deren Zweck offensichtlich darin besteht, die Bemühungen der Ford-Motor Co. um die Propagierung ihrer Wagen als deutsche Errungenschaft zu unterstützen, und die damit geeignet sind, die unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten allgemein anerkannte Werbung für die bevorzugung deutscher Wagen zu beeinträchtigen. Es erscheint notwendig, diesen Charakter der Korrespondenz klarzustellen.

Brüning spricht nicht in München

München, 2. Dez. Die Geschäftsstelle des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei gibt bekannt: Reichskanzler Dr. Brüning habe am Mittwoch telegraphisch mitgeteilt, dass er zur Zeit in Berlin unablässimlich sei und daher am Sonntag in der Vollversammlung des Wirtschaftsbeirats in München nicht sprechen könne. Die Vereinbarung eines späteren Zeitpunktes habe sich der Reichskanzler vorbehalten. Die Vollversammlung des Wirtschaftsbeirats wird daher abgesagt.

Das Uniformverbot bleibt

Severing gegen Reichsgericht

* Berlin, 2. Dez. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern am 1. Dezember 1931 folgenden Erlass an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet:

Nach Pressemeldungen hat der 8. Strafgericht des Reichsgerichts in einem Urteil vom 30. November 1931 die auf Grund meines Erlasses vom 31. März 1931 ergangene Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz betreffend das Verbot des Tragens der Parteiform der NSDAP für ungültig erklärt. Ich ersuche, ungeachtet dieses Urteils, das offenbar im Widerstreit zu den Beschlüssen des 4. Strafseminars des Reichsgerichts vom 7. August und vom 29. September 1931 steht, das Tragen nationalsozialistischer Uniformen entsprechend den auf Grund des oben erwähnten Erlasses ergangenen Anordnungen der Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin nach wie vor polizeilich zu verhindern.

Protest der NSDAP gegen preußische Regierung

München, 2. Dez. Die Pressestelle der NSDAP teilt mit:

Namens der Reichsleitung der NSDAP hat Rechtsanwalt Dr. Frank II an den Reichsinnenminister und an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg am Mittwoch folgendes Telegramm abgesandt: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhebt schärfsten Protest gegen die rechtswidrigen Versuche der preußischen Staatsregierung und Staatsbehörden, trotz unansehbarer reichsgesetzlicher Entscheidungen das in seiner Ungeschicklichkeit nunmehr endgültig unwirksame einseitige und beleidigende Uniformverbot gegen Nationalsozialisten aufrecht zu erhalten und bittet ergebenst dringlich um reichsausschließliches Einschreiten.“

Vor der Ernennung eines Reichskommissars?

Berlin, 2. Dez. Der „Börsen-Courier“ meldet: Wie verlautet, wird in Regierungskreisen u. a. beabsichtigt, einen besonderen Reichskommissar zu ernennen, der weitgehende Befreiungen erhält, um die Preisbewegung zu überwachen und die Preissenkung durchzuführen. Einen Stadtkommissar haben wir schon. Jetzt fehlt eigentlich nur noch ein Unterkunftsminister.

Eine Bank schließt die Schalter

Frankfurt a. M., 2. Dez. Die Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M. teilt mit, dass sie sich genötigt gefühlt hat, die Schalter zu schließen. Die Verwaltung der Bank ist der Auffassung, dass bei einer ruhigen Abwicklung die Einleger voll befriedigt werden können. Die Bank beantragte das gerichtliche Vergleichsverfahren.

Schwarze Fahnen im Kreis Mörs

Mörs, 2. Dez. Am Montag waren auf einer Landesversammlung des Kreislandbundes Mörs, jener Bauernbewegung, die in engster Abteilung an die Harzburger Opposition seit dem Sommer im Kreis Mörs besteht, mehrere hundert Bauern versammelt. Der Landbundsführer von Oldenren, Reichstagsabgeordneter Schiller, behandelte das Thema „Untergang oder Freiheit“ und forderte die Bauernschaft des Kreises Mörs zur Abwehr gegen die Notstände der heimischen Landwirtschaft auf. In feierlicher Handlung wurde dann durch den Direktor des Rheinischen Landbundes, Kreisbäcker Schmidt-Winnenthal das von der Jungbauernschaft einzubrachte Kampfbanner, eine schwarze Fahne mit weißem Totenkopf, geweiht, wobei sich alle anwesenden Landwirte durch Treue schwur verpflichteten, bei künftigen Amanasversteigerungen von heimischen Bauernhöfen

keine Gebote abzugeben. Damit hat die Bewegung der Schwarzen Fahne, die bisher bei den Bauern Pommerns und Schleswig-Holsteins eine bedeutsame Rolle spielt, auch im Kreis Mörs ihren Einzug gehalten.

Zeitgemäße Gläubigerversammlungen

Zu den letzten Errungenschaften, die das schaffende Deutschland nicht widerstandslos zur Kenntnis nehmen darf, gehören die finanziellen Zusammenbrüche örtlicher Institute der Sozialversicherung. Die bonzokratisch verwalteten Allgemeinen Ortskrankenkassen gehen auch hier mit gutem Beispiel voran. Im letzten Jahrwälz hat es die Clique marxistischer „Arbeitsführer“ verstanden, dem deutschen Arbeiter die gesunden Grundpfeiler der Sozialversicherung zu zerstören. Was uns heute in der Angestellten-, der Invaliden-, Arbeitslosen-, Krankenversicherung entgeht, ist ein erschütterndes Trümmerfeld sozialer Fürsorge. Wirtschaftlich, finanziell und moralisch sind diese Einrichtungen in ihrem Innersten krank. Und diese Institute soll der deutsche Arbeitnehmer mit seinen Hungergrinden ernähren, ohne für seine kranken, erwerbslosen oder alten Verwandten, ohne für seine Familie und sich selbst in Zeiten der Not davon irgend-einen positiven Nutzen zu erhalten.

Es gab einmal eine Zeit, da die Vermögensverluste der sozialen Institute die Beiträge anhäuften und damit allerlei Geschäfte betrieben, anstatt damit die Wirtschaftsförderung zu stützen. Das ist nun auch vorbei; heute hat man zunächst die Beiträge erhöht, die Leistungen herabgesetzt, den Arzten und Apothekern die Honorare abgehandelt; das nügt nun auch nichts mehr.

Die ADK. Frankfurt (Main) hat den Bankrott-Regen der Krankenkassen eröffnet. Korruption, gräbchenwürzige Vermögenskünste haben

eine bereits fällige Schuldenlast von 2 Millionen angehäuft. Vergleichbar wird mit dem Hufe-in-der-Hand auf Pump ausgegeben.

Ahnlich geht es in Breslau, dessen Krankenkasse seit einiger Zeit durch immer neue Äfären glänzt. Dort hat man es gar nicht erst mit einem Pump verlust, sondern einfach eine Gläubigerversammlung einberufen, eine Art „Stillhaltekonferenz“. 1,5 Millionen be-tragen die Verpflichtungen der ADK. gegenüber Breslauer Arzten, Apothekern und Krankenanstalten, die nun „stillhalten“ müssen.

Dieser unhaltbare Zustand finanzieller Mißwirtschaft wächst sich nachgerade zum Skandal aus. Wenn hier nicht bald ein rücksichtsloser Wandel eintritt, hat man die gesamte Sozialversicherung mit solchen Methoden ruiniert.

Heisses Eisen?

Von Dr. Matza.

Der mit grossem Lärm in ein so vergängliches Dasein gerufene Wirtschaftsbeirat, der nun auf einmal gar seine gröbere praktische Bedeutung gehabt haben soll, hat ein plötzliches, allzu plötzliches Ende gefunden. Diese Plötzlichkeit ist nur mit seinem offensichtlichen Verfall zu erklären, wie aus dem daraus verständlichen Bemühen der Reichsregierung, diesem erlauchten Gremium wenigstens ein Begräbnis 1. Klasse zu bescheren. Die von dem Wirtschaftsbeirat hinterlassenen Empfehlungen enthalten teils Vorschriften, teils unüberbrückbare, gegenläufige Anregungen. Als ganzes gelehnt lassen sie jeden einheitlichen, organischen und aufbauenden Gedanken vermissen. Die Preise sollen gesenkt werden. Die Tarifverträge sollen aufgelockert werden. Strom, Gas, Licht sollen billiger werden — während auf der anderen Seite die Defizite in allen öffentlichen Haushalten wachsen, die Umschau steuer gewaltig erhöht werden soll, das Geschäftsleben aber immer mehr zusammenkrümpt und die Verdienstmöglichkeiten geringer werden. Die Tributfrage behandelte der Wirtschaftsbeirat mehr als stiefmütterlich. Und die Zinsfrage? Sie war das Pfändchen „Rühr mich nicht an“. Die Zinspanne soll vermindert, die Habens-Zinsen sollen abgebaut werden. So wurde die entscheidende innerwirtschaftliche Förderung einer radikalen Zinsherabsetzung, wie sie bei der wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes eine Lebensnotwendigkeit ist, mit platonischen Anregungen „erledigt“. Dabei ist die Frage einer fühlbaren Zinsherabsetzung weit mehr als eben nur eine „Zeitfrage“, sondern sie ist eine wesentliche Voraussetzung einer inneren Gelindung unserer Wirtschaft überhaupt. Es entsteht zwar ganz dem Sinn eines profitierenden und finanziell kapitalistischen Denkens, wenn der „Grundsatz“ vertreten wird, dass ausgerechnet arme und kapitalistische Länder „immer hohe Zinsen bezahlen müssten“, dennoch aber ist die unerträgliche Zinsbelastung von heute eine schwere Volkschädigung. Das Prinzip der Zinsausbeutung gerade schwächer Völker ist ein Ohrn auf die Gutmütigkeit der schaffenden Menschen! Auch alle Notverordnungen, die an die Zinsfrage mehr oder weniger vorbeigehen, treffen in's Leere. Die Zinsfrage muss heute von der Seite der Schulden zinsen angepasst werden! Heute kommt es darauf an, dass die Schulden — bei einer inneren Verschuldung von etwa 75 Milliarden — im Jahre bei extraglichen Zinsen etwa 4 Milliarden weniger Zinsen bezahlen müssen, nicht aber, dass die Gläubiger die 4 Milliarden mehr bekommen. Eine derartige „Kapitalbildung“, die auf Kosten des Gesamtwolkes geht, ist mehr als fragwürdig. Denn nicht die Schulden an sich sind das Erdrosselnde der deutschen Wirtschaft, sondern die unausbringlichen Zinsen, die eine immer grösere Verhüllung und damit den endgültigen Zusammenbruch notwendig zur Folge haben. Wie will man Löhne und Preise senken, wie will man von einem armen Volke in schwerster Wirtschaftskrise unerträgliche öffentliche Leistungen fordern und dabei glauben, dass ein solches Volk auch noch untragbare Zinsen erarbeiten kann? Hier klafft ein unlösbarer Widerspruch, der nur in einem völligen Bankrott enden kann.

Es ist eine durch nichts bewiesene Behauptung, dass die innere Zinshöhe durch internationale Finanzkapitalistische Interessen bedingt und bestimmt wäre. Es gehört doch zu den grundlegendsten Aufgaben einer Volkswirtschaft, die innere Zinshöhe nach ihren inneren Erfordernissen zu bestimmen. Und zwar „trug“ Weltwirtschaft mit ihren Verpflichtungen! Was bleibt denn von der Souveränität eines Staates übrig, wenn er auf die innerwirtschaftlich entscheidende Frage der Zinsgestaltung keinen bestimmenden Einfluss mehr hat, sondern diese Frage zum Objekt internationaler Spekulationsinteressen und Finanzspekulationen geworden ist? Das innere Gelds- und Kreditwesen des deutschen Volkes muss endlich in den Dienst des Volkes selbst gestellt und von den Ausplündern Finanzkapitals losgelöst werden. Es gibt einen Weg dazu!

Gewiss ist damit die äußere Zinsbelastung nicht berührt. Aber hier muss jedes Mittel recht sein, um die wahnwitzige Zinsfren abzubauen. Welche ungeheure Verantwortung gerade das schwarz-rote System an der bestehenden Auslandsverschuldung von rund 27 Milliarden trägt, soll in diesem Zusammenhang nicht näher untersucht werden. Aber gerade dieses System hätte um so mehr die Pflicht, für die Entlastung des deutschen Volkes hinsichtlich der Auslandsverschuldung mit ihrer Zinsnotwendigkeit mit aller Energie zu sorgen. Mindestens 18 Milliarden der eingegangenen Auslandsverpflichtungen sind tributärer Natur. Ihre „unantastbare Heiligkeit“ besteht ebenfalls zu Recht, wie die aufreizenden Zinsfälle, die das Ausland fordert und die das Doppelte und mehr der im Ausland selbst üblichen Zinsen betragen. Das vom schwarz-roten System so oft gerühmte „Vertrauen“ des Auslandes muss wahrlich teuer genug bezahlt werden!

Es muss also auch auf dem Gebiete der Auslandsverschuldung und ihren Zinsforderungen etwas geschehen. Ein Moratorium kann wohl notwendig werden. Das finanziell kapitalistische Gehege einer daraus entstehenden Kreditschädigung kann gerade unter den bestehenden Verhältnissen nicht ernst genommen werden. Einmal kann auch ein Volk nicht mehr zahlen, wenn es nicht mehr zahlungsfähig ist. Sodann werden die Gläu-

Breitscheid droht Brüning

Berlin, 2. Dez. (Eigenbericht). Auf einer Funktionärsversammlung der Berliner Sozialdemokratie sprach am Dienstagabend Breitseid Breitscheid. Er betonte dabei, dass nach den Verträgen ohne Zweifel ein deutscher Rechtsanwalt aus die Abrüstung auch der anderen Staaten bestreite. Weiter hob er hervor, dass an dem Erstarken des deutschen Nationalsozialismus Frankreich nicht unschuldig sei. Seine Goldpolstschafft dem nationalen Radikalismus neue Arbeitslose und Verzweifelte. Aber auch die deutschen Machthaber seien an der Entwicklung nicht unschuldig. Er, Breitscheid, glaube nicht an einen bevorstehenden nationalsozialistischen Putsch, aber er glaube an den Einschüchterungsversuch der Nationalsozialisten gegenüber noch widerstehenden Teilen des Bürgertums und auch der Arbeiterschaft. Die Reichsregierung habe die Pflicht, alle Machtmittel zur Abwehr anzuwenden. Sie habe das bisher nicht getan. Der sozialdemokratische Parteiausschuss habe deshalb weitgehende Entschlüsse gefasst. Handele die Regierung Brüning nicht danach, so sei die Regierung Braunschweiger Zustände, dann besiegt sie ihr Schicksal selber. Die einzige wirtschaftliche Sthlung der Regierung sei die Sozialdemokratie. Aber es gebe eine Grenze der Tolerierungspolitik.

„Hörsing wird abgeschüttelt“

Berlin, 2. Dez. Unter dieser Überschrift meldet der „Börsen-Courier“: Der sozialdemokratische Parteivorstand hat die Herausgabe einer von Hörsing gegründeten neuen Tageszeitung lebhaft mißbilligt. Es wurde festgestellt, dass die Herausgabe nicht mit Zustimmung der Bundesleitung des Reichsbanners erfolgt. Damit scheint Hörsing seine Rolle als Reichsbannergeneral ausgespielt zu sein.“

Dr. Best habe parteiamtliche Tätigkeit unterstellt

+ München, 2. Dez. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit:

Der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss der Reichsleitung der NSDAP hat angeordnet, dass die Parteigenossen Dr. Best, Kapitänleutnant von Davidsohn, Stavino und Wassing bis zum Abschluss der Untersuchung durch den Oberrechtsanwalt von jeder parteiamtlichen Tätigkeit zu entbinden sind. Seine weitere Stellungnahme in dieser Angelegenheit behält sich der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss der Reichsleitung bis nach der Entscheidung des Oberrechtsanwaltes vor.

biger mit sich reden lassen müssen, wenn ihnen an größeren Abzahlungen gelegen ist. Schließlich kommt ein „neuer Kredit“ nicht in Frage, da mit einem neuen Pump unter allen Umständen Schluß gemacht werden muss. Es wäre wirklich für das deutsche Volk sein Schaden gewesen, wenn es weniger Auslandskredite erhalten hätte. Dann hätte nämlich in Deutschland die Erfüllungspolitik schon früher ein Ende gefunden. Andererseits darf das internationale Finanzkapital, das in der Kreditgewährung an Deutschland nur immer ein vorzügliches Mittel sah, die deutsche Arbeitskraft durch eine brutale „Bins-politik“ auszuländern, sich nicht wundern, wenn es „morgen“ einmal „Opfer“ bringen muss!

Man muss die politischen und wirtschaftlichen Dinge in ihren Zusammenhängen nüchtern beurteilen. Dann aber sind die Grashüter des Novemberystems ebensoviel in der Lage, die politischen wie wirtschaftlichen Aufgaben, die zu lösen sind, zu meistern. Dieses System gibt sowohl an seinen politischen „Erfolgen“, wie an seinen finanziell-politischen Bindungen wie währungstheoretischen Dogmen zugrunde. Dieses System kann lavieren, aber nicht handeln, kann Richtlinien aufstellen, sie aber nicht durchführen, kann versprechen, aber nicht erfüllen. Das zeigt allein die Unfähigkeit, die Frage zu lösen: Ist es die ebenso elementare Aufgabe, wie unveränderliche Pflicht einer Regierung, die inneren Anstrengungen nach der gesamt-volkswirtschaftlichen Lage zu bestimmen, oder hat die Aufgabe vornehmlich das internationale Profits- und Ausbaupotential zu besorgen?

Das Volksbegehren in Sachsen

Dresden, 2. Dez. In Sachsen läuft ab Mittwoch bis einschließlich 15. Dezember die Eintragungsfrist für das von den Kommunisten beantragte Volksbegehren auf Auflösung des Sächsischen Landtages. Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Landvolt haben ihre Anhänger zur Beteiligung aufgefordert. Die Gegner des Volksbegehrens sind Sozialdemokratie, Staatspartei, Deutsche Volkspartei und einige kleinere Parteien, während sich die Wirtschaftspartei abwartend verhält. Der Erfolg des Volksbegehrens steht außer Zweifel.

Zeitungsvorbot Nr. 126

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Wochenzeitschrift „Der Nazi“ auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik und der Notverordnung auf die Dauer von 8 Wochen verboten, und zwar wegen eines zum Toten verurteilten Auftrages: Der Tag unserer Toten, 9. Nov. 1918, 1923, 1931, der eine angebliche Verherrlichung und Bildung des Hochverrats vom 9. November 1923 enthalten soll.

Die Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes

Erweiterung der Vollmachten Hugenberg's * Berlin, 2. Dez. Die Deutschnationalen Pressestelle teilt mit: Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Dienstag, dem 1. Dezember 1931, eine Sitzung ab, die der Vorbereitung der Parteivertretung und der Beratung über die politische Lage galt. Durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Potsdam I wurde folgender Antrag zu den Verhandlungen der Parteivertretung gestellt:

In die Parteisitzungen wird als besondere Art eingefügt:

Dem Parteivorsitzenden wird hierdurch die Vollmacht verliehen, in Abweichung von den Sitzungen, soweit es im Interesse der Partei und ihrer Ziele erforderlich erscheint, Anordnungen zu treffen, die für alle Organe der Partei verbindlich sind. Beim Erlass solcher Anordnungen muss auf diesen Artikel Bezug genommen werden.

Die Parteisitzung klang in lebhaften Auseinandersetzungen für den Parteivorsitzenden und in einem einmütigen Bekennnis zum Führergedanken aus. Die Beratungen, die in später Abendstunde schlossen, werden am Mittwoch, dem 2. Dezember, in der Parteivertretung, die für die endgültige Annahme der Sitzungsänderungen anständig ist, fortgesetzt werden.

Düsterberg und Seldte freigesprochen

* Berlin, 2. Dez. Die zweite große Strafkammer beim Landgericht sprach am Dienstag in zweiter Instanz die Bundesführer des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg, sowie den verantwortlichen Redakteur der Stahlhelmszeitung, Kleinau, die wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz angeklagt waren, frei. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, dass der beanstandete Artikel „Kampf dem Zwischenreich“ keinen Angriff gegen die Republik und die jehige Staatsform darstelle, wie dies im ersten Prozess vom Gericht angenommen worden war, dass sich vielmehr der Artikel gegen den Anarchismus richtete.

Bei der ersten Instanz waren Seldte und Düsterberg an Stelle einer an sich verwirrten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von je 800 RM. und Kleinau zu 800 RM. Geldstrafe verurteilt worden.

Prozess gegen die Mörder unseres SA-Kameraden Martens

Kommunisten und Reichsbanner zogen bewaffnet durch die Straßen

Neumünster, 2. Dezember. Im Kommunistenprozess blieben die Angeklagten auch weiterhin bemüht, ihre Teilnahme an den Überfällen abzustreiten. Der Hauptangeklagte Kommunist Timm betritt, den durch die Straßen ziehenden Menschenhaufen zusammengezogen zu haben. Er habe den Ereignissen lediglich aus Neugierde beigejewohnt.

Der jungen Kriminalassistent Beute stellte demgegenüber fest, dass Timm ihm am Nachmittag des fraglichen Tages u. a. erklärt habe, er könne innerhalb von zwei Stunden eine 120 Mann starke Staffel mobilisieren. Die Polizei solle nur aufpassen, damit sie später wisse, wer der Schuldige sei. Sie werde noch was erleben.

Beute wies ferner unter anderem darauf hin, dass bis zum Tage der Morde in Neumünster 25 politische Zusammensetze verzeichnet worden seien. Der Staatsanwalt erklärte darauf, dass seine Abteilung bisher 1400 solcher Straftaten aufweise.

Anschließend wurde der Arzt Dr. Friedrich Müller vernommen, der bei den Unruhen einen schweren Beinbruch erlitten.

Er schilderte, dass stundenlang vor dem schweren Zusammenstoß Polonien von SPD, KPD, Deut. Freiheit und Reichsbannerleuten mit Knüppeln bewaffnet die Straßen durchzogen hätten. Als er mit Sanitätsmaterial auf die Straße ging, um dem niedergelegten Borgward zu helfen, habe zwei Schritte von ihm entfernt ein Mann einen Revolver gezogen und mehrere Schüsse abgefeuert. Eine Kugel habe Begemann niedergestreckt, durch den vierten Schuss sei er selbst verwundet worden. Kurz vor der Erschiebung des Martens habe ihm dieser noch gejagt, dass ihm die KPD furchtbar nachstelle, und dass er nicht mehr in seine Wohnung gelangen könne. Am Schluss der Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, dass das Gericht am Donnerstag wahrscheinlich den schwerverletzten Begemann in Lübeck vernehmen werde.

Schwerer Raubüberfall

III. Mörs, 2. Dez. In der Nacht zum Dienstag wurde der Bürobeamte Schneemann in Darmstadt vor seinem Wohnhaus am Dachberg, aus dem ihm eine unbekannte Person unter dem Vorzeichen, den Weg abzufragen, herausgezogen hatte, niedergeschlagen, an Händen und Füßen gefesselt und an einen Baum festgebunden. Dann drangen die Banditen in das Haus ein, wo sie die Frau ebenso niederschlugen, so dass sie schwer verletzt wurde. Die Männer durchsuchten das Gebäude und brachten 250 RM. Bargeld sowie Wertgegenstände im Werte von 250 RM. an sich. Hierauf verstreuten sie, um ihre Spuren zu verdecken, in der ganzen Wohnung Pfeffer und verschwanden unverzagt.

Raubüberfall im Hamburger Güterbahnhof

* Hamburg, 2. Dez. Am Dienstag hatte ein Eisenbahnbeamter, der allein im Kassenraum des Güterbahnhofes Sternschanze war, die eingenommenen Gelder bereit gelegt, um sie seiner Ablösung zu übergeben. Plötzlich betraten zwei unbekannte Männer den Raum. Einer zog sofort einen Revolver und zwang den Beamten zur Herausgabe des Geldes. Die beiden Burschen entfanden dann mit dem Raub, obwohl sie verfolgt wurden.

Skaraf-Prozess

Anglaubliche Vorkommnisse

* Berlin, 2. Dezember. Zu Beginn der Mittwochverhandlung im Skaraf-Prozess stellte Rechtsanwalt Dr. Puppe neue Beweisstücke, u. a. dagehend, Oberbürgermeister Böß und Bürgermeister Dr. Scholz nochmals als Zeugen zu vernahmen. Am 19. November habe Böß befunden, dass er sich neben dem Bau des Exelstor Hotel-Tunnels dafür interessiert habe, dass Karlsruhe nach Berlin komme. Karlsruhe habe nur im Dezember 1927 zwei Häuser in der Müllerstraße gekauft. Diese kauften, ohne dass sie baufällig und unbewohnbar gewesen wären, abgerissen werden, dazu sei eine Bestätigung der Baujähligkeit und der Unbewohnbarkeit sowohl durch das Wohnungsamt als auch durch die Polizei notwendig gewesen. Karlsruhe habe darauf die Mieter aufgefordert, die Wohnungen zu räumen, ohne dass die Baujähligkeit festgestellt worden sei und ohne Zustimmung der Polizei. Zwei Mieter hätten das Gericht in Amtsgericht genommen, auch Recht bekommen und wohnten noch heute in den vom Wohnungsamt demolierten Häusern. Niemals seien die Häuser auf ihre Baujähligkeit und Unbewohnbarkeit geprüft worden. Die Behauptungen des Oberbürgermeisters Böß und des Bürgermeisters Scholz, dass sie stets energisch durchgegriffen hätten, könnten nicht wahr sein, denn hier hätten sie, obwohl sie

von den Vorkommnissen Kenntnis gehabt hätten, nicht durchgegriffen. Oberbürgermeister Böß habe im übrigen gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen früheren Präsidenten der Reichsbank Staps elf Tage in Berchtesgaden als Gast des Generaldirektors Eichner vom Exelstor-Hotel in Berlin gelebt, als der Bau des Exelstor-Tunnels besprochen worden sei.

Der Beschluss über die Beweisanträge Dr. Puppes wurde zurückgestellt. Im weiteren Verlauf der Zeugenerhebung erklärte der frühere Stadtrat Wege, er wisse nichts davon, dass die Skaraf durch die Stadt begünstigt worden seien. Sieburg habe er nie gejährt. Dieser Mann habe sein Herz gehabt und nur wenige persönliche Ziel verfolgt. Von Magistrat seien die Skaraf günstig beurteilt worden. Sie hätten sich stets anständig benommen. Richtig sei auch, dass die Skaraf durch die Stadt gejährt worden seien. Der Vorsitzende fragte den Zeugen über angebliche Bilanzüberschüsse Sieburgs. Wege erklärte u. a., dass sich Bürgermeister Scholz in dieser Angelegenheit nicht richtig benommen habe.

Krankenkassennotverordnung?

■ Berlin, 2. Dez. Wie verlautet, besteht die Möglichkeit, dass die Vereinbarungen zwischen Krankenkassen und Arzteschaft in den Bereich der Notverordnung einbezogen werden. Bemerklich sind seit längerer Zeit zwischen den großen Krankenkassenverbänden und den Verbänden der Arzteschaft Ab-

machungen vereinbart worden. Sie sind noch nicht in Kraft gesetzt, weil einige wesentliche Krankenkassenverbände (die Innungs-, die Betriebs- und die Landeskrankensäfte) ihre Zustimmung dazu aus wohlwogenen Gründen verweigert haben. Das Reichskabinett wird sich in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen des Reichsarbeitsministeriums zur Inkraftsetzung des Abkommens beschäftigen.

Familie durch Gas vergiftet

■ Magdeburg, 2. Dez. Am Mittwoch früh wurden der 74jährige Oberinspektor der Domäne Fraatz, Alekhe, seine Frau und eine Tante in ihrer Wohnung in Quellendorf durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Die Tante war beim Backen von Weihnachtsplätzchen in der Küche vom Tode überrascht worden. Der Gasbahn stand offen und das ganze Haus war mit Gas gefüllt. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

4 Falschmünzer festgenommen

■ Bremen, 2. Dezember. Seit längerer Zeit sahnte die Kriminalpolizei nach Falschmünzern und Verbreitern von falschen 20, 50 und 100-R-Scheinen, die besonders in Nordwestdeutschland vertrieben wurden. Die Ermittlungen haben jetzt zur Festnahme von 4 Personen geführt.

Schacht bei einem Autounfall schwer verletzt

■ Schwerin, 2. Dezember. (Tel.) Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr verunglückte der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht in der Nähe von Waren beim Ort Alten. Auf der glatten Landstraße überholte sich der Wagen. Dr. Schacht erlitt schwere Verletzungen durch Glassplitter sowie anscheinend auch innere Verletzungen. Er wurde ins Waren Krankenhaus geschafft werden. Der Wagen ist schwer beschädigt. Die beiden übrigen Insassen, der Sohn Dr. Schachts sowie der Lenker, blieben unverletzt.

Nach den Neuverhandlungen des behandelnden Arztes in Waren sind die Verletzungen als ernst zu bezeichnen. Dr. Schacht werde, falls er den Unfall überstebe, noch längere Zeit ins Krankenhaus gefesselt sein.

Wegen angeblicher Spionage erschossen

■ Warschau, 2. Dezember. Das Militärgericht in Polen hat den Angehörigen der deutschen Minderheit den Schülern Franz Almke vom polnischen Infanterieregiment Nr. 68 am Montag wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zum Tode verurteilt.

Da der Staatspräsident keinen Gebrauch von seinem Gnadenrecht mache, wurde das Urteil bereits vollstreckt.

So geht man mit deutschen Soldaten in Polen um, die es dem Schandvertrag von Versailles zu verdanken haben, dass sie vom deutschen Mutterland abgetrennt leben müssen und gezwungen werden im polnischen Heer zu dienen.

Finnland vor einem Staatsstreich

Ausschenerregende Erklärung des Innenministers

■ Helsinki, 2. Dezember. Am Montag gab der finnische Innenminister v. Born im Parlament eine Erklärung ab, die allergrößtes Aufsehen hervorgerufen hat, denn der Minister gab zum ersten Male umwunden zu, dass die Gerichte über einen bevorstehenden Staatsstreich in Finnland nicht unbegründet seien. Der Minister erklärte, dass die Behörden Vorbereitungen verschiedener Organisationen festgestellt hätten,

die nach Lage der Dinge auf einen Staatsstreich dienten. Zum Teil geheim, zum Teil öffentlich werde sowohl innerhalb der finnischen Armee, als auch des Schutzkorps Propaganda für die Befreiung der verfassungsmässigen Zustände in Finnland durch einen Gewaltakt gemacht. Aus den Tagesbefehlen und den Verkündigungen der staatsfeindlichen Organisationen geht deutlich hervor, dass der Staatsstreich unmittelbar bevorstehe. Der Innenminister riette an die Bevölkerung die Aufruhrung, die Ruhe nicht zu verlieren, da die Regierung für das Wohl und Leben der Einwohner Sorge trage.

Japan gegen Abrüstung

■ London, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio wurde die japanische Stellungnahme auf der kommenden Abrüstungskonferenz am Dienstag in einer Sitzung des Militärrates erörtert. Die Anweisungen für den japanischen Abordnungsführer, die in einer zweiten Sitzung am Donnerstag endgültig bestätigt werden sollen, haben nach dem Bericht des Blattes folgenden Inhalt:

Japan wird keinen Abrüstungsverpflichtungen zustimmen, durch die es bezüglich der allgemeinen Bewaffnung, der Flugzeuge und Kriegsmaterialien auf dem bisherigen Stand gehalten wird. Die Gründe für diesen Beschluss sind folgende:

1. Japan hat gefährliche Nachbarn, wie China und Russland.

2. Die Rüstungen sind bereits auf ein Mindestmaß beschränkt worden. Die Stärke der japanischen Armee beträgt zur Zeit nur 85 v. H. des Weltkriegskundes.

3. Japan steht bezüglich der Bewaffnung, der Flugzeuge und der Materialien sehr weit hinter anderen Mächten zurück, da es im Weltkrieg nicht auf den Hauptkriegsschauplätzen gekämpft hat.

Neuer Flugzeugrekord

■ New York, 2. Dez. Der amerikanische Flieger Lowell Bailes stellte in Detroit mit 458,5 km. Stundengeschwindigkeit eine neue Schnelligkeits-Höchstleistung für Landesflugzeuge auf.

Die Not der bayerischen Bauern

■ München, 2. Dez. Die Erregung der bayerischen Bauernschaft über die steigende Not wächst. Fast täglich finden auf dem Lande Landesversammlungen statt. Am bayerischen Landtag hatten in der vergangenen Woche die Bauernkämpfer einen „leichten Warnruf“ an die Reichs- und Staatsregierung gerichtet und schärfste Opposition des Bauernbundes angekündigt. Auch in der Sitzung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei am vergangenen Sonntag wurde in einer Entschließung darauf hingewiesen, dass die Stimmlung in der Landwirtschaft immer verzweifelter werde, und es wurden eine Reihe von Forderungen angenommen der Landwirtschaft erhoben. Am Montag fand nun in Traun-

stein in Oberbayern eine Landesversammlung statt, an der 107 oberbayerische Landbürgermeister teilnahmen und in der wieder die Not, besonders der Gebirgsbauern, gechildert wurde. In der Versammlung teilte Reichstagsabgeordneter Eisenberger mit, dass er sich noch in dieser Woche zum Reichstag zusammtreffen werde, um dort eine Erklärung abzugeben und ihn an den 14. April 1930 erinnern werde, wo Brüning nach der denkwürdigen Abstimmung im Reichstag gefragt habe: „Eisenberger! Sie haben mir heute das politische Leben gerettet! Wenn Sie einmal etwas brauchen, dann kommen Sie zu mir!“ Eisenberger will dem Reichstanzler die Forderungen der bayerischen Bauern vortragen und ihn an sein Wort erinnern.

Großmutter erzählt Märchen!

Eine hundertfünfzigjährige sucht Liebhaber / Die „Freiburger Zeitung“ auf dem Kriegspfad

Gewiß sind Sie auch schon zur Nachzeit an verschwiegener Stelle einer jener berufstätigen Damen begegnet, bei welcher es bereits seit geräumer Zeit „ausgelenzt“ hat, und die bereits darauf angewiesen ist, die Spuren ehemaliger Reise unter Schminke und verwaschenen Flittern zu verborgen. Für Bert Brecht, Weill oder sonst einen unserer modernen „Dramatiker“ wäre eine solche Begegnung gewiß Grund genug, eine „Dreigroschenoper“ oder „Dirnentragödie“ zu verbrechen — uns tut es leid, wir finden an der Sache durchaus nichts Tragisches, sondern lediglich die unwiderstehliche Komik, mit welcher da Reize zur Schau getragen und unterstrichen werden, von welchen selbst unterm Mikroskop nichts mehr zu entdecken ist. Der blumenbedeckte Riesenputz, die knallig bunte Bluse, die schiefgetretenen Stöckelschuhchen — alles, nach Meinung der Trägerin, abgestimmt auf Jugendlichkeit und Täuschung, in Wirklichkeit nichts anderes als die Requisiten einer vergangenen Epoche — das alles ergänzt sich mit dem darin enthaltenen Brack zu einer Groteske, die, von Gros und Psyche gleichzeitig entfernt nur noch auf die Lachmuskeln ihre „unwiderstehlichen“ Reize auszuüben vermag.

Man sollte es nicht glauben, daß es Schmetterlinge gibt, die das Bedürfnis fühlen, sich an solch ausgebrannter Funzel noch die Flügel zu verbrennen — aber — die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden — und es gibt ja sogar Leute, die sich an der bürgerlichen Generalanzeigerresse erbanen — —

Der Vergleich zwischen besagter alten Bettel und benannter Spezies auf dem Gebiet der Journalistik paßt nämlich, als sei er nach Maß geschafft! Das wird sofort klar, wenn man beide vergleichend bei der „Kundenwerbung“ beobachtet. Die Methoden, angefangen vom herabgesetzten Tarif über die Verlästerung der Konkurrenz und die aufdringliche Darstellung der eigenen Vorzüge bis zur liebenden Hingabe an jeden Zahlungskräftigen — das alles sind ja charakteristische Parallelen, daß ein anderer Vergleich überhaupt nicht in Frage kommt. „Neben allem das Geschäft, das Geldverdienen“ — das sind die Leitmotive auf beiden Seiten, und dem hat sich alles andere unterzuordnen. „Dienst am Kunden“, das Modewort der Zeit, erhält in diesem Zusammenhang seine tiefste Bedeutung. „Dienst am Kunden“ — das heißt: hinweg mit jeder Verantwortung, fort mit der journalistischen Erziehungsaufgabe, los von allem Persönlichen; das beste Geschäft macht, wer sich dem Kunden am angenehmsten zu machen versteht. Nur keine bitteren Wahrheiten; die liebt der Spießer nicht, drum streut ihm Weihrauch, gibt ihm Leckereien, zeigt ihm Welt und Zeit im Schein der russarbenen Boudoirlampe und macht es ihm bequem — dann schläft er gut und spart das Denken; was will er noch mehr? Gibt ihm zu Frühstück und Abendtrunk ein Blatt, das sich harmonisch einfügt zu Honigbrötchen und süßem Wein; zeigt ihm die Welt, wie er sie sehen mag — und ihr werdet ihn ewig als dankbaren Abonnenten erhalten. Vergest aber nicht dabei, ihm gruselig zu machen vor allem, was euer Geschäft abträglich sein könnte, denn des Spießers Treue bestand von je in seiner Furcht vor der Unbequemlichkeit. Also zeigt ihm als bequem, was euch selbst unbequem zu werden droht, und er bleibt genau so treu, als wenn er selbst einen Charakter hätte.

Sezt euch den Hut aufs Haupt mit den füstlichen Blumen einfältiger Phrasen und billiger Gemeinplätze, fahrt in die knallig bunte Bluse der Frühstückssektionen; geht einher in den schiefgetretenen Stöckelschuhern angemalter „Bildung“ — und eure Existenz ist gesichert, solange der Spießer lebt. Denn ihr seid Geist von seinem Geist!

Wenn aber einst des Spießers Stolzlein schlägt im deutschen Vaterland,

wenn ein frischer Wind weht durch staubige Kammern und Windel — dann wird man mit Erstaunen lesen können in der Generalanzeigerresse, daß sie eigentlich doch immer das gleiche gewollt hat, wie die Nationalsozialisten, sie sei doch auch schon von jeher so nationalistisch gewesen und so sozial, sooo völkisch — ja, und der Antisemitismus sei doch eigentlich etwas durchaus Selbstverständliches — —

Wir werden den Herrschaften was holen!

Sie wird nicht mehr jung und nicht mehr schön, die alte Bettel, auch wenn sie ein neues Gewand anzieht und einen — Stahlhelm aufsetzt.

So mag denn der Dirnentragödie letzter Akt auf der politischen Bühne abrollen. — — —

In Freiburg erscheint u. a. noch eine Zeitung. Was ist naheliegender, als daß sie sich „Freiburger Zeitung“ nennt!

Ein bedeutendes Blatt! Bald farblos bis auf die Knochen, bald wieder schillernd wie ein Chamäleon steht sie „grundfährlich über der Sache“, wie ein Seiltänzer, der die Balancierstange verloren hat, ist „selbstverständlich“ stramm national, hat auch durchaus „soziales Verständnis“, ist sogar beinahe völkisch, lehnt aber natürlich den „verhetzenden Antisemitismus“ als unwürdig ab. Denn die Juden sind auch Menschen. Im übrigen ist sie beim „Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft“ als Maurerpolier tätig und nimmt auch Interesse von christlichen Geschäften auf. Was selbstverständlich auf den redaktionellen Teil keinen Einfluss hat, denn auf Christentum und Deutlichkeit braucht man ja keine besonderen Rücksichten zu nehmen. Denn der deutsche Geschäftsmann inseriert ja nicht zu expresserischen Zwecken. Im übrigen ist die „Freiburger Zeitung“, wie sie selbst versichert, völlig „unabhängig“ — — —

Von der nationalsozialistischen Bewegung an sich hatte die Freiburger Zeitung zunächst keinerlei Konkurrenz zu befürchten. Sie nahm daher auch gegenüber dem Nationalsozialismus die ganze Zeit her jene wachstreich-verschwommene Stellung ein, wie sie bei der Generalanzeigerresse üblich ist.

Nun aber erscheint seit einiger Zeit in Freiburg der nationalsozialistische „Al-

mann“ — und damit fühlt sich die Freiburger Zeitung an ihrem empfindlichsten Nerv gekitzelt: am Geldbeutel, denn es ist ein offenes Geheimnis, daß überall die Auflageziffern der farblosen Presse zu Gunsten der nationalsozialistischen Zeitungen erheblich zurückgehen, denn das Volk hat es satt, mit faden Wassersuppen gefüllt zu werden und greift zu Blättern, die den Mut haben, schwarz als schwarz und weiß als weiß zu schildern.

Also gräbt die Freiburger Zeitung in ihrem hohen Alter noch das Kriegsbeil aus und zieht zu Felde, wie weiland Don Quichote, als er gegen die Windmühlen ritt! Ein erhebender Anblick! Hören wir sie selbst! „Ein offenes Wort der Freiburger Zeitung an ihre Freunde und Gegner!“ betitelt sie ihren schwungvollen, über zwei Seiten gehenden Aufruf und beginnt:

„In Notzeiten wie der unsern wird, wird der alte Vernunft, das Trennende auf die Spitze getrieben.“

Hört ihrs? Das Trennende wird auf die Spitze getrieben! Dort sitzt's und weiß sich nicht zu helfen. Und nur die Freiburger Zeitung kann es retten! Da- rum fährt sie fort:

„Die Verzweiflung glüht die Gegenseite heraus (die Verzweiflung glüht die Gegenseite heraus) und die politische Demagogie macht damit unter verschiedenen Aushangschildern ihr Geschäft.“

Bitte, stellen Sie sich das illustriert vor: die „politische Demagogie“ sitzt als Trödlerin im Kramladen, hat draußen Aushangschilder angebracht: „Prima Gegenseite, frisch herausgeglüht, noch nie so billig!“ oder „Macht euern Kindern Freude! Kein Weihnachtstisch ohne meine frisch herausgeglühten Gegenseite!“ und macht ein Bombengeschäft. Es kommt aber noch dicker:

„Die politischen Leidenschaften greifen zu Mitteln, die der Zweck heiligen soll, die aber (aber!) zu nichts anderem als zum Auftag eines — wenn auch zunächst geistigen — Bürgerkrieges führen.“

Ein geistiger Bürgerkrieg! Denk mal an!

Auf den Barricaden der Wissenschaft knattern die Maschinengewehre des Geistes, bällern seelische Handgranaten, frauen psychische Säbelzüge, und mit aufgepflanztem Federkiel treten die politischen Leidenschaften zum Sturm an. So un gefähr mag sich die Freiburger Zeitung den „geistigen Bürgerkrieg“ vorstellen. Und fürwahr, er ist fürchterlich! Wer weiß, wieviele treue Abonnenten des ach so gebildeten Blattes auf der blutigen Walstatt schon geblieben sind! Da, noch schlimmer:

„Bisher Geltendes wird diskreditiert, Geachtetes verunglimpt, Gegenmeinung verdächtigt.“

Dawohl, genau so ist es! Für wie hoch anständige Leute galten noch vor kurzem z. B. die Sklaren — heute werden sie in schamloser Weise „diskreditiert“. Wie hoch hat man den Pelzmannsbürgermeister Böß geachtet — heute wird er in unerhörterweise „verunglimpt“. Und welch hohe Meinung hatten die Berliner Magistratsbeamten von den Sklarenischen Geschäftspraktiken — heute werden sie der Bestechung verdächtigt! Ja, die Freiburger Zeitung hat recht, es ist nimmer schön auf dieser Welt der „Radikalismen“ (das schöne Wort sollte sie sich patentieren lassen!).

In dieser ergötzlichen Phraseologie, die lebhaft an die blumenreiche Sprache des Ostens erinnert, geht's weiter bis zum Erbrechen. Die einfältigsten Sprüche häufen sich zu phantastischen Satzketten, aus deren Hohlheit so recht die Ideenlosigkeit und Gedankenarmut der Geschäftspresso hervorleuchtet. Mit der Arroganz der Halbbildung begibt sich dieses erstaunliche Weltblatt sogar auf das Gebiet der Biologie und erledigt fast beim Abonnentenfang so ganz nebenher und im Vorübergehen das Problem der Judenfrage. Ganz einfach ist das. Etwa so:

„Die nationalsozialistische Presse bemüht sich, unter dem Vorwurf der Judenfeindseligkeit die nationale Gesinnungseinbildung der Freiburger Zeitung zu verdächtigen, bzw. in Frage zu stellen. Zu dieser Brüderlichkeit haben wir lediglich zu bemerken, daß unser Standpunkt den Juden gegenüber diktiert wird von dem Gefühl der Toleranz und Gerechtigkeit...“

Bitte: auf der Redaktion der Freiburger Zeitung sitzt „das Gefühl der Toleranz“ hinterm Schreibtisch und „diktiiert“

(Fortsetzung auf Seite 7)

„Einheitssfront der SPD. und KPD.“

Gernsbach. Wir haben in dem vor kurzem erschienenen Artikel „Die Syntemtreuen in Gernsbach“, — der, nebenbei bemerkt, einige Gernsbacher Spießerherzen bedenklich in Aufregung versetzte — bereits darauf hingewiesen, daß es innerhalb der Sozialdemokratischen Partei in Gernsbach erheblich nach Konsensfindung aussieht. Der unaufhaltbare Vormarsch des National-Sozialismus und im Gegensatz dazu die Aussichtslosigkeit der marxistischen Bonzen, ihre Stellungen halten zu können, veranlaßt die besonders roten Genossen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, gegen ihre eigenen „bewährten“ Führer zu opponieren. Zu den „bewährten Führern“ gehört natürlich in Gernsbach der Jude Moritz Stern, der vor kurzem noch in einer kommunistischen Versammlung zur Diskussion sprach und zu allem Überfluß noch eine Mitgliederversammlung mit dem Thema: „Die Kommunisten und wir“ veranstaltete. Der Zweck dieser Mitgliederversammlung war zu durchsichtigen, um die Angelegenheit als harmlos erscheinen zu lassen. Der Jude Stern fürchtete eine kleine Meuterei seiner Untertanen zu Gunsten der KPD.

Was wir vermuteten, ist inzwischen tatsächlich eingetreten. Am vergangenen Sonntag sprach in einer kommunistischen Versammlung in Gernsbach der berüchtigte Karlsruher Stadtrat Bauer. Zu dieser Versammlung erschienen natürlich auch einige Genossen aus dem verwandten sozialdemokratischen Lager. Genosse Quist, ein zu Unrecht in Deutschland noch beschäftigter Holländer, fiel bedingungslos auf das von Bauer geprägte „Paradies“ herein und zollte gebührend Anerkennung. Wir haben nichts

dagegen, möchten jedoch nur den Wunsch äußern, daß dieser Holländer möglichst bald auch seinen Wohnsitz nach Rußland verlegt. Bemerkenswert für uns waren die Ausführungen des zweiten Genossen, des sozialdemokratischen Stadtverordneten und Sprechers im Bürgerausschuss, Emil Langenbach. Nachdem der selbe sein Einverständnis mit den Worten Bauers mehrmals betont hatte, erklärte er wörtlich: „Er und ein grosser Teil seiner Genossen würden es sehr begrüßen, wenn die Einheitsfront zwischen SPD. und KPD. baldigst zustande käme, wenn notwendig auch über die Köpfe ihrer eigenen Führer hinweg.“

Wir sind dem Genossen Langenbach für dieses offene Geständnis einer roten Seele dankbar. Wir wissen nun, wie es innerhalb der Mitgliedschaft der Gernsbacher Sozialdemokratie aussieht. Die Unzufriedenheit in diesen Reihen, hervorgerufen durch Versprechungen ihrer „Führer“ und deren Nichteinlösung, führt zwangsläufig zur Meuterei. Wir gönnen der KPD. übrigens diesen Erfolg. Sie wird einen Schreier mehr in ihren Reihen gut gebrauchen können.

Wir dürfen wohl ein wenig gespannt sein darauf, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickelt. Es ist anzunehmen, daß Langenbach einen Teil seiner Genossen hinter sich hat, der andere Teil der Mitglieder jedoch mit dieser Verbrüderung zwischen SPD. und KPD. nicht einverstanden sein wird. Das Ganze kann als der Anfang vom Ende der Gernsbacher SPD. bezeichnet werden. Es sollte uns nicht wundern, wenn der Jude Stern eines schönen Tages mit seinem gleichzässigen Anhang als schäbiger Nest der SPD. in Gernsbach übrig bleibt. Teja.

der S. Z. den Standpunkt, wie der Herr Direktor seiner Stenotypistin Habelhafte Betrieb! Und ein herrlicher Standpunkt! Wir würden ihn uns auf der Stelle zu eigen machen, wenn ungekehrt der jüdische Standpunkt gegenüber dem deutschen arbeitenden Volk ebenfalls „dictiert“ würde vom „Gefühl der Toleranz und Gerechtigkeit“! Doch — solange „ex oriente lux“ (zu deutsch: das Gleichter aus dem Osten!) namens Nahenellenbogen usw. in Deutschland die erste Flöte geigt, ist mit uns nicht zu verhandeln. Nachher — wir stehen nicht an zu versichern, daß es für uns kein sympathischeres Volk gibt als die Juden — vorausgesetzt, daß sie dort sind, wo der Pfeffer wächst!

Doch weiter schreibt die Freiburger Zeitung:

„Den Juden in Bauch und Bogen vaterländische Wurzelständigkeit und nationale Gesinnung absprechen zu wollen, ist eine Einfältigkeit...“

Da sind wir durchaus der gleichen Meinung. Nationale Gesinnung — es gibt überhaupt kein Volk, das so unbedingt national-völkisch eingestellt ist, wohlgemerkt: jüdisch-national, wie die Juden. Und ihnen die vaterländische Wurzelständigkeit absprechen zu wollen, das ist allerdings eine „Einfältigkeit“ — — apropos, was ist denn das eigentlich, „Wurzelständigkeit“? Vielleicht vermag der Briefkasten der Freiburger Zeitung über diesen seltsamen Begriff Auskunft zu geben? Wurzelständigkeit?

Man sieht, daß es eben doch nicht empfehlenswert ist, innerhalb der Geschäftsreklame Doktorarbeiten über die Judenfrage vom jüngsten Redaktionsstift verfassen zu lassen.

Doch weiter im Text:

„Was die nationale Gesinnung der Freiburger Zeitung im übrigen anbelangt, spricht für sie ihr 150jähriger Dienst am Volk, der vom ersten Tag bis heute von der Verantwortung einer hohen Berufung, diesem Freund, Berater und Helfer zu sein, getragen war und ist.“

Wenn man sich durch diesen Schwulst hindurchgearbeitet und von der „nationalen Gesinnung im übrigen“ (!) wiederholt hat, dann bleibt als Kernstück übrig, daß die Freiburger Zeitung schon 150 Jahre auf dem Buckel hat. Nun, Altwerden ist kein Verdienst, das kann schließlich jeder Idiot — aber es ist doch bezeichnend, daß das bemerkenswerte Blatt als Beweis für seine nationale Zuverlässigkeit nichts anderes anzuführen hat, als seine Senilität! Dann aber wirds pikant:

„Gelegentlich wird ihr von den einen Karblosigkeit vorgeworfen, weil sie, ohne sich auf eine Partei seitzulegen, sich jeweils ihre Stellungnahme zu den politischen Tagesfragen vorbehält (vorbehält!). Von den andern wird sie in ebenso billiger wie einfältiger Weise der Charakterlosigkeit beschuldigt, weil ihre Haltung sich auf keinen parteipolitischen Rennen bringen läßt und Schwankungen unterworfen scheint (scheint!).“

Allerdings, das scheint uns auch so. Genau so kommt uns das vor. Interessant aber ist es, wie sich die Freiburger Zeitung gegen diese Vorwürfe, deren Berechtigung sie ja ohne weiteres einräumt, zu verteidigen versucht:

„Wenn wir uns keiner Partei verschrieben und keiner Partei Programm als das alleinstigmachende anerkennen, dann aus der Erkenntnis heraus, daß es keine politische Unschärfe gibt, sondern daß jedem Menschenwerk Lücken, Fehler und Unzulänglichkeiten anhaften, denen gegenüber Distanz und Kritik geboten sind. Jede Partei hat ihre Schwächen und Fehler wie ihre Verdienste — wir bekämpfen jene und halten uns an diese in möglichst objektiver Abwägung und nur in dem einen Sinn, alle positiven Kräfte im Interesse der völkischen (ohne!) Einigung und eines deutschen Wiederaufbaues zusammenzuführen. Darum lassen wir, frei von partei-politischen Scheuklappen und einseitigen Bindungen, in unseren Säulen verschiedene Meinungen zu Worte kommen und den Leser zum Zweck einer eigenen Urteilsbildung Einblick nehmen in die Gesamtheit der Geistesverfassung unserer politischen Parteien und Bewegungen, ohne in den Fehlern zu verfallen, Grundlinie und Basis der eigenen nationalen Erkenntnisfindung zu verlieren oder die Struktur der heutigen Entwicklungsgänge durch Phraselogien zu vernebeln.“

Genuß vernebelt! Es ist wirklich außerordentlich klug, aus Karblosigkeit und Charakterlosigkeit auch noch ein Verdienst zu konstruieren! Das fehlen par-

teipolitischer Bindung (Scheuklappen!) gibt die Freiburger Zeitung als besonders lobenswerte Eigenschaft und als Begründung für ihre schwankende Haltung an — und redet damit glatt am Problem vorbei! Man kann Charakter besitzen auch ohne parteipolitische Abstempelung, denn nicht auf diese kommt es an, sondern auf die Klarheit und Festigkeit der Weltanschauung. Und diese sprechen wir der Freiburger Zeitung sowohl, wie der gesamten Generalanzeigerpresse rundweg ab. Es sei denn, daß man geschäftlichen Vorteil als „Weltanschauung“ bezeichnen will? „Ubi bene, ibi patria“ — in diesem Fall sinngemäß überzeugt: Wo der Profit, dort die Freiburger Zeitung!

Es ist natürlich, daß ein Blatt von solcher Charakterkrotobatt auch seine weltanschauliche Rechtfertigung parat hat. Sozusagen die Philosophie des schwankenden Rohres. Die sieht so aus:

„Was sich in einer Zeitung, die nicht an der Kette liegt, spiegelt, ist das Gesicht (wirklich Gesicht?) der Zeit mit dem nändigen Wechsel von Ursache und Wirkung ihres Geschehens. Es gibt keine absolute Wahrheit, auch nicht in politischen Doktri-

nen. Jede Stellungnahme bleibt zeitgebunden (!), und jedes Urteil relativ. Morgen schon kann eine veränderte Situation die Korrektur einer gestern vertretenen Ansicht bedingen (!!). Nichts (geschäftlich) ruinöser als Dogmenstartheit. Unser heutiges Unglück (den Abonnentenwund?) haben wir zum größten Teil ihr zu verdanken. Anpassung an das Gegebene, sofern es als das augenblicklich Richtige erkannt wurde, entspricht weit mehr als Prinzipienreiterei den Geboten der nationalen Interessen.“

„Anpassung an das Gegebene“? Das ist die Argumentation des Charakterlumpen! Wenn morgen der Bolschewismus seine Blutherrschaft in Deutschland errichtet — dann wird die Freiburger Zeitung eben bolschewistisch sein. „Anpassung an das Gegebene“! Und wenn Frankreich auf die Idee kommen sollte, Südbaden zu annexieren, dann — „Anpassung an das Gegebene“! Genau so, wie sie 1918 ungelernt haben über Nacht, wie damals der hurrapatriotische Ton unvermittelt einem sünftiglichen Pazifistengesäufel wich, so werden sie sich auch künftig „an das Gegebene anzupassen“ wissen, und wenn „das Gegebene“ der Untergang der Nation sein sollte! Das ist es, was als Kern übrig bleibt, wenn

man die Sprüche der Freiburger Zeitung ihrer Phrasenhülle entkleidet!

Eine alte Bettel geht auf Kundenfang. Sie wird wenig Gegenliebe finden, denn ihre Zeit ist vorbei, und ihre Jammergestalt ist erkannt unter den verwaschenen Flittern.

Sie hat sich überschägt. Wir haben den Kampf nicht vom Zaune gebrochen, aber wir weichen ihm auch nicht aus! Getreu unserer Parole, auf jeden Nasdelstich mit einem Hammerchlag zu antworten, treten wir an mit der Freiburger Zeitung, und es wird sich finden, wer den Kürzeren dabei zieht.

Wer nicht für uns ist, der ist wider uns! Und darum kann uns alles schlimme Geschmier, mit dem die Freiburger Zeitung sich zu vernebeln versucht, um ungestört ihr Geschäft weiter zu treiben, nicht beeinflussen und nicht abhalten.

Sie hat den Kampf gewollt — sie soll ihn haben.

Und — da wir schon mal zu den „Nationalismen“ gehören, so wird er geführt werden — „bis zur brutalen Vernichtung“!

Alles klar? Tornax.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Unsere Milch

Heft dem bedrängten Bauernstand

Aus Freiburg wird uns geschrieben: Dieser, seit geraumer Zeit landauf, landab immer lauter werdende, sehr berechtigte Notruf in Verbindung mit einigen anderen Gründen, auf die ich gleich näher eingehen werde, veranlaßten uns, die Lieferung unserer täglichen Milchbedarfs einem Ländlern zu übertragen. Dieser Mann garantierte uns, reine, gejunge Milch zu liefern, denn der Bauer darf nur dann direkt an die Stadtbevölkerung abgeben, wenn er die Beleidungen des Milchgesetzes vom 31. 7. 1930 und die Verordnung über das Antrittreten dieses Gesetzes vom 15. 5. 1931 — als da sind: Gesundheitszustand und Pflege der Milch, Sanerthalten von Stall, Vieh und Milchgehirn u. dgl. — unter ständiger Kontrolle der maßgebenden Behörden genau einhält.

Diese unter solchen gesetzlichen Kontrollen gestellte Milch kommt einer „Milchhofsmilch“ sicher gleich, ja muß sogar besser sein als diese, denn sie stellt ein Naturprodukt dar und kein Präparat, zu dem sie im Milchhof gemacht wird. Außer dem Vorzug, ein Naturprodukt zu sein, hat die Stallmilch noch den Vorteil, einige Preissätze billiger zu sein als die vom Milchhof gelieferte; eine beachtliche Tatsache in unserer Zeit! Solche Faktoren werden noch viele Verbraucher bewegen haben, dem Milchhof zu kündigen. Dass dieser den Aussall an Kunden spürt, geht schon daraus hervor, daß Flugzettel verteilt wurden, um die noch treuen Kunden krampfhaft zu halten. Aber schließlich kann ja jeder einlaufen, wo er will hat.

„Heft dem bedrängten Bauernstand!“, so heißt es. Also: Wir nehmen deshalb unsere Milch vom Landwirt direkt. Dadurch bekommt dieser pro Liter erheblich mehr Geld in die Hand, als er es bei Ablieferung an den Milchhof bekommt. Dem mit Genossenschaftsgeist in derzeitigen Sinne arbeitenden Milchhof e. G. m. b. H. freilich entsteht durch solchen Kundenverlust ein minus an „Unternehmergebenn“. Diese Tatsache scheint aewigen Kreisen sehr auf die Nerven zu gehen, denn heute erklärte unser Milchlieferant, daß er von jetzt an seine Milch in den Milchhof fahren und dort pasteurisieren lassen müsse! (scheint!).

Allerdings, das scheint uns auch so. Genau so kommt uns das vor. Interessant aber ist es, wie sich die Freiburger Zeitung gegen diese Vorwürfe, deren Berechtigung sie ja ohne weiteres einräumt, zu verteidigen versucht:

„Wenn wir uns keiner Partei verschrieben und keiner Partei Programm als das alleinstigmachende anerkennen, dann aus der Erkenntnis heraus, daß es keine politische Unschärfe gibt, sondern daß jedem Menschenwerk Lücken, Fehler und Unzulänglichkeiten anhaften, denen gegenüber Distanz und Kritik geboten sind. Jede Partei hat ihre Schwächen und Fehler wie ihre Verdienste — wir bekämpfen jene und halten uns an diese in möglichst objektiver Abwägung und nur in dem einen Sinn, alle positiven Kräfte im Interesse der völkischen (ohne!) Einigung und eines deutschen Wiederaufbaues zusammenzuführen. Darum lassen wir, frei von partei-politischen Scheuklappen und einseitigen Bindungen, in unseren Säulen verschiedene Meinungen zu Worte kommen und den Leser zum Zweck einer eigenen Urteilsbildung Einblick nehmen in die Gesamtheit der Geistesverfassung unserer politischen Parteien und Bewegungen, ohne in den Fehlern zu verfallen, Grundlinie und Basis der eigenen nationalen Erkenntnisfindung zu verlieren oder die Struktur der heutigen Entwicklungsgänge durch Phraselogien zu vernebeln.“

Genuß vernebelt! Es ist wirklich außerordentlich klug, aus Karblosigkeit und Charakterlosigkeit auch noch ein Verdienst zu konstruieren! Das fehlen par-

teipolitischer Bindung (Scheuklappen!) gibt die Freiburger Zeitung als besonders lobenswerte Eigenschaft und als Begründung für ihre schwankende Haltung an — und redet damit glatt am Problem vorbei! Man kann Charakter besitzen auch ohne parteipolitische Abstempelung, denn nicht auf diese kommt es an, sondern auf die Klarheit und Festigkeit der Weltanschauung. Und diese sprechen wir der Freiburger Zeitung sowohl, wie der gesamten Generalanzeigerpresse rundweg ab. Es sei denn, daß man geschäftlichen Vorteil als „Weltanschauung“ bezeichnen will? „Ubi bene, ibi patria“ — in diesem Fall sinngemäß überzeugt: Wo der Profit, dort die Freiburger Zeitung!

Wird der Landwirt vielleicht von gewisser Konkurrenz um diese „riesige“ Mehreinnahme beeinflusst? Etwas anderes scheint es kaum zu sein, denn der Bauer liefert doch unter starker Kontrolle in Hinsicht auf Sauberkeit und Gesundheit. Wird trotzdem der Käuer auf irgendeine Weise überwältigt, so ist das seine Sache und nicht die anderer Kreise. Es ist doch reichlich eigenartig, um was man sich heute bestimmt!

Solch Besorgtheit um das leibliche Wohl des Einzelnen mutet in einer Zeit, in der große Vollstrecke, Gott sei's dank, direkt am Verhungernden nahe sind, geradezu grotesk an. Also müssen andere Gründe dahinter stecken!

Meines Wissens hat der Hausfrauenbund in dankenswerter Weise bereits um die Wahrung der Interessen der kleinen Verbraucherschaft bemüht — mit welchem Erfolg, ist mir nicht bekannt.

Interessant wäre es jedoch, zu erfahren, welchen Standpunkt die Landwirtschaftskammer oder sonstige landwirtschaftliche Berufsverbände zum Thema „Landwirt und Milchhof“ einnehmen und welche Schritte sie zur schnellen Rückgängigmachung der neuesten Pasteurisierungsmahnung bzw. zur Wahrung der Belange des Bauernstandes zu tun gedenken. Hinsichtlich des Milchbearbeitungszwanges verweise ich auf den § 12 (2), 1 in Verbindung mit § 92 des Milchgesetzes vom 31. 7. 1930.

Es dürfte seinem Gewell unterliegen, daß durch derartige unverständliche Anordnungen unserer schwer ringenden Landwirtschaft wiederum eine Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Wirtschaftslage genommen worden ist, und daß man der für das Beleben der Nation so dringend notwendigen Erholung des Bauernstandes hiermit einen schlechten Dienst erwiesen hat.

Die vor einigen Tagen aemelde verabschließendes Ermordung eines Offenburger Gerichtsvollziehers durch einen Landwirt im Kinalatal ist weiß Gott eine argraue, aber unzweckdiente Warnung. Man ziehe gefällig die Schlafmütze von den Ohren herunter und denke über Ursache und Wirkung all dieser Dinge einmal scharf und gründlich nach.

Einer im Namen vieler, die unserem Bauernstande helfen wollen. Heil!

Zur Ausbildung der Jungbauern

A. Doerr jr., Rheinbischofsheim.

Die gegenwärtigen katastrophalen Verhältnisse in der Landwirtschaft sind dazu angetan, unseren Jungbauern jede sachliche Ausbildung zu verleidern, weil sie keine Möglichkeit sehen, ihre Kenntnisse nutzbringend, d. h. für ihren Betrieb gewinnbringend, zu verwerten.

Aber nichts wäre verkehrter, als jetzt den Kopf hängen zu lassen. Was ein richtiger Bauer ist, läßt sich durch die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten — so groß sie auch unter diesem System geworden sein mögen — nicht unterkriegen. Der deutsche Bauer weiß, daß im dritten Reich dem Bauernstand als Nährstand im Rahmen einer gesunden deutschen Nationalwirtschaft wieder

Nicht werden wird. Ein gesundes und tüchtiges Bauerntum wird die Grundlage für den kommenden deutschen Staat sein. Daraus erwächst für den deutschbewußten Bauer eine schwerwiegender Verpflichtung gegenüber seinem Volke, sich zu rüsten und bereit zu sein, damit der Nährstand im Reiche Adolfs Hitlers seinen großen Aufgaben auch in jeder Hinsicht gerecht werden kann.

Darum Jungbauer, lasst Dich nicht durch die Gegenwart entmutigen! Du lebst für eine bessere Zukunft, und deren glückliche Gestaltung sollst Du an Deiner Stelle selbst in die Hand nehmen. Unterstöcke nicht die gediegene sachliche Ausbildung. Besuche die landwirtschaftlichen Fachschulen, die Dir ein reiches Wissen auf allen Gebieten vermitteln können. Du wirst es später gut gebrauchen können!

Wetterbericht

Das kontinentale Hochdruckgebiet beherrscht noch immer die Wetterlage. Die kräftige Lustfuhr aus Osten hat bei uns nachgelassen, so daß sich über den Niederungen eine Hochnebeldecke entwickeln konnte, über die nur der Hochschwarzwald hinausragt. Die Temperaturen lagen heute früh unterhalb der Nebeldecke zwischen -1 und -8 Grad, darüber hatte der Feldberg 1 Grad Wärme bei heiterem Wetter und Alpenwicht.

Leider den Ozean zieht gegenwärtig eine große Buhle heran, die uns aber noch keine Ver schlechterung des Wetters bringen wird. Ihre Annäherung wird bei uns die Lustfuhr aus dem östlichen Kältegebiet zunächst wieder verstärken, später ist Milderung des Frostes zu erwarten.

Wetteransichten für Donnerstag, 8. Dezbr. Vorerst keine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Niedrige Wettermeldungen

Ort	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur °C		
			7.1.	hoch- st.	11.1.
Wertheim	bedeckt	—	-3	-0	-4
Königstuhl	bedeckt	—	-5	-3	-6
Karlsruhe	bedeckt	—	-1	2	-2
B.-Baden	1. Nebel	—	1	3	-5
Villingen	bedeckt	—	-5	-1	-5
B. Dürkheim	bedeckt	—	-6	-1	-8
St. Blasien	bedeckt	—	-5	-1	-6
Badenweiler	bedeckt	—	-2	3	-2
Feldberg	heiter	locken.	1	1	-1

Wasserstand des Rheins

Waldshut	182	-2
Baier	-14	-1
Schutterinsel	97	-1
Rheinweiler	-185	+0
Kehl	191	-3
Maxau	349	-4
Mannheim	219	-7
Caub	152	-4

Haupfarbeitsteuer Dr. Otto Wacker.

Berantwort für Außenpolit., Innenpolit., Bevölkerung und Bevölkerung; Dr. Otto Wacker; für Badische Politik, Bevölkerung und Bevölkerung; Breslau, Greifswald und Schwarze Breslau; für Landwirtschaft, Handel, Sport und Landesbauernfamilie; Franz Beck; für Geme

Unser Kampf im schwarz-roten Seefreis

Allmannsdorf

Am Mittwoch, den 11. November fand die erste Versammlung im Vorort Allmannsdorf statt. Trotz eifrigster Propaganda gelang es nur, etwa 15 Personen zusammen zu bekommen, was jedoch in erster Linie darauf zurückzuführen war, daß am selben Abend in einem anderen Gasthof in A. eine landwirtschaftliche Versammlung stattfand, welche von dem Großteil der Bauern besucht war. Pg. Bengandt sprach klar und erschöpfend über das Thema: Nationalsozialismus und Bauernstand, und erntete reichen Beifall von den Anwesenden. Versammlungsleiter Lgrus. Maier betonte gleich zur Eröffnung der Versammlung, daß die heutige Versammlung nur als eine Art Vorbereitung zu betrachten sei, und daß die Versammlung am folgenden Montag wiederholt werden würde, wogegen die Anwesenden versprachen, ihrerseits werbend mitzuwirken. Um 11 Uhr wurde die Versammlung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Litzelstetten

Am Donnerstag, den 12. November fand in Litzelstetten im Gasthaus zur Krone eine Versammlung statt. Der Ort zählt etwa 200 Einwohner. Erwähnenswerte waren etwa 20 jüngere Burschen von 20-25 Jahren und etwa 5 ältere Bauern. Auch hier fanden die Ausführungen Bengandts besten Beifall. Einiglich wurde der Wunsch der Versammlungsteilnehmer laut, höchstens derartige Versammlungen abzuhalten, was bisher mangels Rednermaterials nicht möglich war.

Dingelsdorf

4 Neuauflnahmen

Am Samstag, den 14. November wurde eine Versammlung in Dingelsdorf in der Wirtschaft des Zentrumsbürgerschafters Baumann, zum Lamm, abgehalten. Es waren etwa 25 Besucher anwesend, bei welchen die Ausführungen Bengandts ansehnlich auf besonders guten Boden gefallen sind. 4 Neuauflnahmen, 4 verkauft Sennbrotschürzen und 6. - RM. Kommissarisch waren das äußere Zeichen des Erfolges.

Langenrain / Freudental

Am Sonntag, den 15. November nachmittags fand in Langenrain mit Freudental eine Versammlung statt. Trotzdem der Ortsgeistliche im Nachmittagsgottesdienst es sich nicht versagen konnte, den Besuch der Versammlung zu verbieten, hatten sich doch etwa 20 "Beherzte" im Versammlungsort eingefunden, während sich die weniger Mutigen den Vortrag von der Kücke und vom Haussgang aus mit anhörten. Ein Schuhmachermeister, welcher sich durch sein mitgebrachtes Mitgliedsbuch als 25jähriges SPD-Mitglied auswies, betonte, daß er durch seine lange Mitgliedschaft bei der SPD nicht stande sei, seine Gesinnung jedoch zu wechseln, erklärte sich aber mit dem Vortrag sowie unserm Programm voll und ganz einverstanden.

Copyright 1931 by Aug. Scherl, G. m. b. H. Berlin

Der Kriegskommissar des Königs

Roman von Friedrich Freksa

26. Fortsetzung.

Heinrich stand allein vor dem Zelt und fühlte sich fast wie ein Feigling, daß er als junger, kräftiger Mann dieses der Gefahr blieb. Um liebsten hätte er eine Musket ergriffen und sich dem ersten besten preußischen Regiment, das mit seinem Schritt vorbeimarschierte, angegeschlossen. Aber die Reitmechte begannen, das Zelt abzubrechen. Drum mußte er die Skripturen zusammenraten und alles, was zum Schreibdienst gehörte, verpauen. Dann stieg er auf sein polnisches Pferd und ritt auf einen Hügel, der kaum eine Viertelstunde von dem Aufstellungsort der Jagdewagen entfernt war; mit ihm ritten ein Feldprediger und ein Offizier der Wache, in der Hoffnung, einen Teil der Eskorte mitzusehen zu können.

Heinrich hatte eines der guten Fernrohre des Feldmarschalls bei sich. Das Schauspiel war ihm erstaunlich: Vornwärts auf den Hohen waren die Linien der Österreicher deutlich zu erkennen. Die weißen Röcke ihrer Infanterie und schweren Kavallerie schimmerten im Glanz der Sonne aus dem frischen Grün der Saatfelder, in denen sie standen; auch waren die blanken Rohre der vielen Geschütze leicht erkennlich.

"Das ist ein hartes Stück Arbeit für unsere Truppen, wenn sie diese starken Positionen erstürmen sollen!" sagte der Offizier und trautete sich hinterm Chr. - Der Feldprediger meinte: "Das, was wie Wiesen ausseht, sind doch Sumpfe, und nur die schmalen Dämme führen hindurch!"

Zum zweitenmal in Allmannsdorf

Am Montag, den 16. November fand die Wiederholungsversammlung in Allmannsdorf statt, zu welcher etwa 35 Besucher erschienen waren. Im Gegensatz zur ersten Versammlung waren dieses Mal auch Marxisten erschienen, Angehörige der SPD und KPD. Zwei Diskussionsredner, die angaben, parteilos zu sein, beweisen, von marxistischen Gesichtspunkten aus den Namen "Arbeiterpartei", worauf ihnen jedoch vom Referenten die richtige Antwort erteilt wurde. Einige bekannte anwesende Kommunisten machten dumme Gesichter, als ihnen vom Vortrag Maier mitgeteilt wurde, daß Kommunisten keine Diskussion befähigen. 4 Anwesende erbaten sich Aufnahmescheine, die sie in Völde abzugeben verharrten.

Insel Reichenau

Die schönste und letzte öffentliche Versammlung fand am Dienstag abend auf der Insel Reichenau, Gasthaus zum Löwen statt. Vorweg muß betont werden, daß die Bewohner der Insel Reichenau als besonders schwer zugänglich bekannt waren. Es waren etwa 40 Besucher anwesend, welche die Ausführungen Bengandts begeistert aufnahmen. Zwei Anfragen betr. Fürstenabfindungen und Reparationen beantwortete B. treffend, letztere unter Hinweis auf unsere zukünftige Außenpolitik. Beim Horst-Wessel-Lied erhoben sich einige Versammlungsbewohner und gaben ihre Gesinnung durch erhobene Hand Ausdruck. RM. 6. - Kampfslach und das bestimmte Versprechen, für das Zustandekommen einer Ortsgruppe mitzuarbeiten, waren der Erfolg dieser Versammlung.

Wollmatingen

Da wir Wollmatingen vom Bezirksamt Konstanz infolge der seinerzeit stattgefundenen Saalschlacht immer noch keine öffentlichen Versammlungen genehmigt werden, hatte die Ortsgruppe zu Mittwoch, den 18. November eine Mitgliederversammlung mit geladenen Gästen einberufen, welche von etwa 45 Personen besucht war. Auch hier wie überall waren die Anwesenden von den Ausführungen B. beeindruckt. Erwähnenswert ist für Wollmatingen, daß die dortige bürgerliche Nationalfraktion nahe daran ist, restlos der NSDAP beizutreten, eine Tatsache, welche auch von der Ortsgruppe Konstanz scharf im Auge behalten wird.

Die in großen Zügen ein Bericht über sämtliche abgehaltene Versammlungen. Bemerkenswert ist, daß von sämtlichen Ortschaften gerufen wurde, in Völde wieder Versammlungen abzuhalten.

Wir kommen wieder!

15 Neuauflnahmen in den Frauenweden

Bad Krozingen. Hier fand eine Versammlung des Deutschen Franzenordens statt, in der Parteigenossen Schneider aus Karlsruhe sprach. Zur Ehre der katholischen Frauen sei es gesagt, daß auch von diesen sich manche von der zentralmäßigen Bevormundung freigemacht haben, um sich etwas erzählen zu lassen von dieser deutschen Frauenbewegung, in die auch die katholische Frau hineingehört. Der Abend war ein voller Erfolg.

Bor die grüne Fläche unter den Höhen haben sie nun, wie auf dem Exerzierplatz, die langen dunkelblauen Linien der preußischen Infanterie aufmarschiert. Die Sonne blieb auf den Bajonetten, und die blanken Blechmützen der Grenadiere haben aus wie widerspiegelnde Teiche im Sonnenlicht. Zur Kavallerie ritten hin und her. Deutlich erkennbar waren die braunen Berserken und die weißen Putz-samerischen Husaren; sie hatten die Flanken überschwemmt und schwärzeln schon mit den ungarischen Husaren. Um neun Uhr morgens rollte der erste Kanonenodonner durch das Tal, festerlich fast, als er im ländlichen Echo von den Berghängen zurückkehrte. Die österreichischen Batterien antworteten. Der Kampf entbrannte nun mit voller Kraft. Bald waren so dicke Pulverschwaden durch den Talsessel, daß das ganze Bild verhüllt war.

Nun verliehen die drei den Hügel und Heinrich tritt zu dem Platz zurück, auf dem das Gepäck des Feldmarschalls aufgefahren war. Jetzt dröhnte der Kanonenodonner so stark, daß die Erde unter den Füßen zu zittern schien. Nun langten Bahren an, auf denen die ersten Toten des blutigen Tages herangetragen wurden. Verwundete schleppen sich mühselig herbei, um sich auf den Verbandsplätzen, die dicht neben der Bagage eingerichtet waren, in Arbeit nehmen zu lassen. Ein junger Offizier schrie: "Es ist unmöglich, die Regimenter zu entwischen! Wir müssen in schmalen Kolonnen über Dämme, und mit Kettenkugeln reißen uns die anderen nieder, wie sie mögen!"

Der Tag wurde heiter und heiter. Es war nach 11 Uhr morgens, als der junge Kornett, der aus einer Stirnwunde blutete, angeschossen kam: "Oh, das Unfall! Herr Doktor, wissen Sie es noch nicht? Unser Feldmarschall ist erschossen und liegt als Leiche am Boden."

Heinrich sprang herzu, um Näheres zu erfahren, aber der junge Mensch sank vom Boden, erschöpft vom Blutverlust. Andere

sagten: 15 Frauen haben sich sofort zum Eintritt bereit erklärt, gewiß ein schöner Anfang für eine Ortsgruppe.

Der "Krozingen Anzeiger", das zentrale Kästchen, nahm diese Veranstaltung zum Anlaß, sich in bekannt "christlicher" Weise über unsre Bewegung und unseren Führer auszuspielen. Er fragt, ob die Rednerin auch vom Nazi-Professor Kraft und seinem Umzug mit den 8000 RM. erzählt habe. Nein. Du unfaschistisches Vaterland, diesen dummen Zentrumschwund haben wir schon lange ins richtige Licht gestellt. Aber dafür fandst Du vielleicht einmal Deinen bedauernswerten Vater verraten, daß der badische Zentrumsgekämpfte, Herr Honold, mit 17 Männern von Berlin nach Karlsruhe umgezogen ist, und daß dieser Umzug den badischen Steuerzahler die anständige Summe von 14 000 RM. in Werten: vierzehntausend Mark gekostet hat.

Es ist eine Schande, daß ein so gehässiges Revolverblättchen wie der "Krozingen Anzeiger" sich katholische (!) Presse nennt. Im Interesse des Ansehens unserer katholischen Kirche gehört einer solchen Zeitung dieser Ehrentitel öffentlich entzogen.

Am schwarzen Brot

Ortsgruppe Karlsruhe

Am Donnerstag, den 8. Dezember 1931 findet in Daxlanden, Gasthaus zum schwarzen Adler, abends 20.15 Uhr eine öffentliche Versammlung statt. Es sprechen: Pg. Kemper-Karlsruhe über "Harzburg - Braunschweig und das bestimmte Versprechen, für das Zustandekommen einer Ortsgruppe mitzuarbeiten, waren der Erfolg dieser Versammlung.

Am Freitag, 4. Dezember 1931, abends 8.15 Uhr, findet in der Sektion Bellertheim-Bulach im Gasthaus zum Löwen eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Kemper-Karlsruhe über "Harzburg - Braunschweig - Hessen. Was will Adolf Hitler?"

Der Führerkurs III am Freitag, den 4. Dezember, abends 8.15 Uhr, findet nicht in der Karlsburg, sondern in der Hopfenblüte statt.

Am Samstag, den 5. Dezember 1931, veranstaltet die Frauenschule Rüppurr-Wehrfeld einen Wohltätigkeitsabend verbunden mit Kinderfest und Bazar. Lokal: "Zum Sichhorn".

Die Sektion Mühlburg veranstaltet am Montag, den 7. Dezember 1931, abends 8 Uhr im Kühnen Krug einen SA-Werbeabend mit einem reichhaltigen Programm.

Bezirk Karlsruhe: Sonntag, den 6. Dez. 1931, vormittags 8.30 Uhr Führerkurs II.

Achtung!

Herr Gustav Muggenug, Karlsruhe, Kaiserstraße 57, ist nicht Mitglied der NSDAP.

NSA, Gruppe Karlsruhe
Am Donnerstag, den 8. Dezember, abends 20 Uhr, findet in der Turnhalle der Südbund-

schule der allwöchentliche Übungsabend statt. Erwähnen ist Pflicht insbesondere für die Männer, die am Sonntag bei dem Sportverband austreten. Die Kameraden, die zu den Freilüften eingetragen sind, haben ebenfalls unbedingt zu erscheinen. Es gibt keine Entschuldigung.

N.S.-Sport
Die A.S.E. Gruppe Karlsruhe veranstaltet am 6. Dezember einen Werbetafel für die A.S.E. Mittags gelangt ein Kampfballspiel auf einem Sportplatz zur Vorfürung. Abends 18 Uhr führt die Gruppe im Friedrichshof einen Sportverband durch. Es soll damit zum ersten Male in Karlsruhe der nationalsozialistische Sportgedanke propagiert werden.

Werben Sie schon heute für diesen Tag, damit der A.S.E. ein voller Erfolg bezeichnet ist. A.S.E. Gruppe Karlsruhe.

Ortsgruppe Grötzingen
Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Pg. Landwirtschaftsinsp. Langenstein im Badischen Hof.

Bezirk Bruchsal
Am Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur Fortuna, Bruchsal eine

Pflichtversammlung sämtlicher Ortsgruppen des Bezirkes Bruchsal statt. Zu erscheinen haben die Herren Ortsgruppenleiter, Schriftführer und ein geeigneter Parteigenosse, der die Ortspropagandaleitung übernehmen kann. Mit dem 1. Dezember habe ich die Bezirkspropagandaleitung übernommen. Der Bezirk Bruchsal wird neu organisiert. Anschrift an mich lautet: An das Postbüro Bruchsal Nr. 170 Bruchsal. Böhmen und Halbach Bezirkspropagandaleiter.

Bezirk Pforzheim
Niedern. Am Freitag, 4. Dezember, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Adler. Redner Bezirksteleiter Fehlmann-Pforzheim.

Königsbach. Sonntag, 6. Dezember 1931, nachmittags 2.30 Uhr, öffentliche Versammlung im "Ochsen". Redner: Pg. Bezirksteleiter Fehlmann-Pforzheim.

Ortsgruppe Mösbach
Im Bereich der Ortsgruppe Mösbach finden in nächster Zeit folgende Sprechabende statt:

4. Dez. 31 in Mösbach (Cäcilienbad), abends 8.15 Uhr.
5. Dez. 31 in Reichenbach (Hirsch), abends 8.15 Uhr, für Reichenbach und Lohrbach.
10. Dez. 31 in Oberschefflenz (Engel), abends 8.15 Uhr, für Ober-, Mittel- und Unterschefflenz.
11. Dez. 31 in Mösbach (Cäcilienbad), abends 8.15 Uhr.
18. Dez. 31 in Mösbach (Cäcilienbad), abends 8.15 Uhr.
8. Januar 32 in Mösbach (Cäcilienbad), abends 8.15 Uhr.
15. Januar 32 in Mösbach (Cäcilienbad), abends 8.15 Uhr.
Der Besuch ist für die Mitglieder unserer Bewegung Pflicht. Bitte Gäste mitbringen.

NSKK Mitglieder!
die nicht in den Besten des Rundschreibens vom 28. November 1931 gekommen sind, geben sofort Ihre Adresse zur Veröffentlichung der Kartothek an die Bereichsführung Baden, Heidelberg, Nohrbachstraße 29, auf. Der Bereichsführer.

Berwundete kamen, und unter der Bagage verbreitete sich die Nachricht: "Unser Feldmarschall ist von fünf Kartätschenkugeln getroffen, Hauptmann Platen an seiner Seite schwer verwundet!"

Heinrich stürzte die Tränen aus den Augen. Er schloß sich einem Offizier, der sich hatte verbinden lassen und wieder aufs Schlachtfeld zurückkehrte, an, um die Stelle zu finden, wo sein erschossener Herr lag.

Je weiter er nach vorn kam, desto stärker war die freudige Bewegung. "Die Feinde weichen!" schrie es. "Die Unfern bringen vor!" jubelte es. "Die Schlacht wird gewonnen!" sang es.

Die Leiche seines Herrn, des Feldmarschalls von Schwerin, fand Heinrich unter einem Baum etwas abseits von der eigentlichen Schlachtfäche, die bezeichnet war durch verlorengewanderte Gegenstände, Helme, Gewehre und Gefallene. Ein Stabsarzt, mehrere Offiziere, von denen einzelne leicht verwundet waren, und einige Soldaten standen in der Munde und blieben mit starren Augen auf den Körper. Die Uniform war von Kugeln durchlöchert, ganz mit Blut überdeckt, denn fünf Kartätschen hatten Brust und Unterleib getroffen, so daß er auf der Stelle lautlos vom Pferde gestürzt war. Sein Gesichtsausdruck war ruhig und friedlich.

Heinrich vernahm, wie es vor sich gegangen war. Ein Hauptmann erzählte es einstöckig: "Die Bataillone der Regimenter Kreuzen, Bouqué und Schwerin, zu dem ich selbst gehöre, waren bestimmt, dort auf dem schmalen Damm durch die Säume die Stellung der Österreicher zu stürmen, aber die Kartätschenalve schmetterte uns ab. Alles drängte zurück. Und dieses Gedränge war furchtbar als der Angriff selbst; denn wir waren unbeweglich, Schlachtfeste für die da oben. Das sah der Feldmarschall, der unmittelbar rechts neben dem Damm hielt. Er sprang in die verwinkelten Anden und rief mit lauter Stimme: 'Kni der Schande! Seid ihr keine Preußen mehr? Wollt ihr fliehen?'

Heinrich sah den Kopf, schwieg und sagte nach einer Weile mit kräftiger Stimme: "Der hier liegt, war ein Offizier von den größten Meriten und wohl wert, daß alle seinen Tod aufrechtig betrachten. Meine Armee befiehlt keinen besseren General. Wie sein Leben allen zum Beispiel dienen konnte, so liegt auch sein Tod!"

Der König setzte seinen Hut auf. Da gab es eine Bewegung. Ein Adjutant des Generals von Briesen kam heran und sprach: "Die Österreicher fliehen in höchster Eile! Wir beharren in der Versenkung! Die Husaren haben eine beträchtliche Menge feindlicher Geiseln, Wagen und Gefangen erbeutet. Der Feind leistet keinen Widerstand mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Badische Nachrichten

Überall Großfeuer

Großfeuer in einem Steinhauerdorf.

Mühlbach bei Bretten, 2. Dez. Am Montag brach in der Scheune des Steinbauers und Landwirts Karl Schäfele Feuer aus. Das Gebäude stand im Nu in Flammen. Infolge des anhaltenden starken Windes griff das Feuer rasch um sich. Bald ging auch die daneben stehende Scheune des Landwirts Heinrich Steinmann in Flammen auf. Durch die in beiden Scheunen liegenden Heu- und Strohvorräte hatte das Feuer reiche Nahrung. Innerhalb einer halben Stunde waren die beiden Scheunen ein Raub der Flammen. Nur das Vieh konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Zum Glück wurden die angebauten Wohnhäuser der Brandgeißelten vor einem Übergreifen des Feuers bewahrt. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 8000 Mark geschätzt. Nachforschungen der Polizei über die Entstehung des Brandes sind bereits im Gange.

Brand.

Pforzheim, 1. Dez. Im nahen Conweiler brach in dem Wirtschaftsgebäude des gerade bei einer Hochzeit weilenden Gemeinderats Robert Engelhardt auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Das ganze Gebäude wurde samt der Stallung ein Raub der Flammen. Nur durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnten die benachbarten Anwesen gerettet werden. Da es sich um den zweiten Brandfall innerhalb weniger Tage handelt, vermutet man Brandstiftung.

* Anwesen niedergebrannt.

Honau bei Kehl, 2. Dez. Montag abend brach in dem Anwesen des Landwirts und Arbeiters August Kritsch ein Brand aus, dem in kurzer Zeit die ganzen Gebäudeteile zum Opfer fielen. Die Bemühungen der Löschmannschaften konnten sich nur auf den Schuh der Nachbargebäude beschränken. Das Großvieh konnte mit vieler Mühe gerettet werden, während das Kleinvieh, Erntevorräte und ein großer Teil der Fahrzeuge den Flammen zum Opfer fielen. Die Entsteh-

ungursache ist noch nicht ermittelt, doch wird Kurzschluß vermutet. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich.

Schadensfeuer.

Eichbach bei Waldshut, 1. Dezember In der vergangenen Nacht brach in der Scheune des landwirtschaftlichen Anwesens des Altburgemeisters Adolf Süss Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Detonationsgebäude in kurzer Zeit vollständig zum Opfer fielen. Das Vieh, sowie ein Teil der Fahrzeuge der landwirtschaftlichen Geräte konnten gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt circa 17000 Mark. Man vermutet Brandstiftung.

Zu Tode geschleift

Württemberg (b. Tauberbischofsheim), 1. Dez. Als hier der Landwirt August Kaufmann mit seinen Pferden über die Straße oberhalb der Maisenbacher Mühle fuhr, schauten infolge eines Geräusches die Pferde und rasten talwärts. Kaufmann verlor sich in den Bügeln, kam unter das Borderrad des Wagens und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. In schwerverletztem Zustand wurde er nach Hause geschafft, wo er kurz danach verschied.

Zwei Todesopfer.

Waldorf, 2. Dezember. Das Motorradglück von Samstag Nacht hat ein zweites Todesopfer gefordert. Am Heidelberger Krankenhaus erlag noch am Samstag der Verungeschlossene Stojanovský aus Heidelberg-Kirchheim seinen Verletzungen.

Hochzeit unter Polizeischutz

Hardheim bei Buchen, 2. Dezember. Dieser Tag fand hier eine Hochzeit unter polizeilichem Schutz statt. Da ein Bruder des Bräutigams diesen mit tödlichen Angriffen bezw. mit Totschlägen bedrohte, mußte der Hochzeitszug zur Kirche unter Begleitung von Polizeibeamten erfolgen. Ebenso mußte bei der am Vorabend vorgenommenen Ziviltrauung polizeiliche Hilfe herbeigeholt werden, während das Kleinvieh, Erntevorräte und ein großer Teil der Fahrzeuge den Flammen zum Opfer fielen. Die Entsteh-

Zusammenstoß mit einem Leichenzug

Mühlhausen bei Wiesloch, 2. Dezember. An der Kreuzung Laimbacherstraße-Hauptstraße stieß gestern nachmittag der Bulldoggführer Müller aus Elsena mit einem Leichenwagen zusammen, wobei an letzterem die eine Seite eingeschlägt wurde. Die Wagenführer kamen mit dem Schrecken davon. Untersuchung ist eingeleitet.

Serbende Wirtschaft.

Schriesheim (bei Heidelberg) 30. November. Mit der Entlassung der gesamten Belegschaft des Porzellanwerkes Weinheim-Schriesheim A.-G. ist der gesamte Schriesheimer Steinbruchbetrieb stillgelegt und nahezu hundert Schriesheimer Arbeiter arbeitslos geworden. Die Firma sah sich wegen des immer mehr steigenden Absatzrückganges gezwungen, das Schriesheimer Werk zu schließen. Sehr wahrscheinlich wird der Betrieb den ganzen Winter hindurch ruhen.

Ein Vermisster gefunden

Worbach i. M., 1. Dezember. Das rätselhafte Verschwinden des Schuhbauers Frey, das seit Wochen im hinteren Murgtal das Tagesgespräch bildete, hat jetzt seine Auflösung gefunden. Die Leiche Freys wurde am Sonntag bei der Gletschermühle beim Stausee Kirschbaumwiesen gefunden. Das Wehr wurde abgelassen und die Leiche des Frey unter einem Felsen entdeckt. Frey ist durch einen unglücklichen Umstand an jenem stürmischen Novemberabend in die hochgehende Murg gefallen und ertrunken. Selbstmord kommt nicht in Frage, ebenso wenig ein Verbrechen.

Winterboten.

Pforzheim, 2. Dezember. Gestern nachmittag wurden vom Weiherberg aus etwa 20 Schneegäste beobachtet, die nach Art der Gräne in keilförmiger Marschordnung liegen, vom Westen her in Richtung Mühlacker davonzogen. Diese Tiere des Nordens sind zuverlässige Winterboten.

1000 markierte Junglachse ausgesetzt

Schweighof, A. Mühlheim, 30. Nov. In der Forellenzuchanstalt von Dr. Wannowksi ist es erstmals mit Erfolg gelungen, Junglachse

vom Dotterbrutfrisch bis zum dreijährigen Sämling aufzuziehen. Diese bis 28 Zentimeter großen Fische wurden von Landesfischereiverständigen durch druckknopfartige Silberplättchen an den Kiemendefeln markiert und in besonders geeigneten nahrungs- und pflanzenreichen Altrheinstreden bei Stein ausgelegt. Es handelt sich um etwa 1000 Stück. Vermutlich werden die Junglachse zunächst ins Meer abwandern und in etwa zwei Jahren zurückkehren. Beim Fang markierter Fische sollte jedenfalls umgehend der badische Landesfischereiverständige Dr. Koch-Karlsruhe, Schloßplatz 19 verständigt und das Markierungsschildchen gegen Erstattung der vom Landesfischereiverband ausgelebten Prämie von drei RM. eingeliefert werden.

Gefährliches Kinderspiel

Ötigheim (bei Müllheim), 1. Dezember Beim Indianerspielen mehrerer im Alter zwischen 8 und 10 Jahren stehender Knaben warf einer seinem liegenden Gegner das offene Taschenmesser seines Vaters nach. Dieses blieb dem anderen Knaben im Kniegelenk stecken.

In Seenot

Konstanz, 1. Dezember. Ende der letzten Woche geriet zwischen Romanshorn und Lindau ein Trajekttransport in Seenot. Der Schleppfahn vermochte vor dem Lindauer Schafan gerade noch rechtzeitig abzuwenden, sonst wäre er an die Kaimauer geworfen worden. Der Schleppfahn wurde abgerissen und wurde bis in die Nähe von Bregenz abgetrieben. Der Dampfer „Münzberg“ leistete die erbetene Hilfe. Der Sturm, der den Trajekttransport in Gefahr gebracht hatte, war ganz plötzlich aufgetreten und von schweren Böen begleitet.

Berkehrsunfall.

Brombach bei Lörrach, 2. Dezember. Als der beim Kraftwerk Rheinfelden beschäftigte Elektriker Philipp aus Maulburg mit seinem Motorrad auf dem Heimweg begriffen war, fuhr ihm aus einer Seitenstraße heraus ein Auto in die Flanke. Dabei wurde Philipp das Bein unterhalb des Knies zerquetscht, so daß es abgenommen werden mußte.

Bezugsquellen-Anzeiger von Pforzheim

Weil Ware von bester Beschaffenheit

immer die billigste ist, deshalb werden Sie gerade in der heutigen Zeit, der „notverordneten Geldbeutel“ beim Fachmann Ihren Bedarf decken. Meine reichhaltige Sortimente in Herrenartikeln, wie Oberhemden, Krawatten, Unterzeuge sowie in Damen- u. Kinderstrümpfen jeder Art, enthalten die Dinge, womit Sie Ihren Lieben die richtige Weihnachtsfreude bereiten können.

Weidenbach

Fachgeschäft f. Herrenartikel u. Strümpfe - Westliche 4

Papier- und Schreibwaren, Geschäftsbücher, Geschenkartikel

Buchbinderei

Herm. Schwenk

Westliche 90 2545

Besichtigen Sie mein Lager in Herren- & Damen

Regenschirme

Robert Katz

Schirmfabrik Pforzheim

Laufen Sie STAHLWAREN nur beim Fachmann

Schumacher

GÖTTLOB MESSERSCHMIEDMEISTER

Größte Auswahl - Billigste Preise

Eigene Reparaturwerkstatt

PFORZHEIM, Barfüßergasse 3, Zerrennerstraße 6 u. Ufa

Handarbeiten

Strümpfe

Handschuhe

Strickwesten

In reicher Auswahl

Fritz Schumacher

Neuenbürg

Ehr. J. Hartmann
Pforzheim
Bielefeldstr. 8
Flechnergasse
Gas- u. Kohlenherde,
Ofen, Waschkessel,
Bade-Einrichtungen,
Beleuchtungssörper

Kauft nie bei Juden
Spiegel, Bilder auch
Einrahmungen

L. Döderlein
Bar übergeg. 5, Schloß,
Glasschleiferei und
Spiegelglasbelagerei
Telefon 39 8 2547

Handschuhe,
Herrenhemden,
Krawatten,
Strümpfe
in großer Auswahl
bei billigen Preisen

Dina Loth,
Pforzheim,
Westliche 24

Legen Sie OPTIK auf den
Gebäisch
Reiche Auswahl bei
Optiker

BASSMANN
Pforzheim
Zerrennerstraße 16

Kauft
deutsche Waren!

LOWEN-APOTHEKE

OTTO WICK & PFORZHEIM

Homöopathische u. Allopathische Apotheke

Ski

sowie die gesamte Ausrüstung für den Wintersport
in großer, preiswerter Auswahl.

Rich. Fahner

PFORZHEIM

Jagd- und Sporthaus

Mech. Glaserei, Kunsthändlung
Einrahmungen, Vergolderei

Carl Helber

Pforzheim, Westliche 92 2536

Kaufhaus Maschke

PFORZHEIM-BRÖTZINGEN

Das größte Kurzwarengeschäft im
Stadtteil Brötzingen

Ihre Bezugsquelle

für Wäsche, Aussteuerartikel
Baby und Kinderbekleidung ist
das Spezialhaus von

A. Bodemer, Pforzheim
Deimlingstraße 10 6758

E. WÖRNER

Pforzheim, Hohlstraße 14

gegenüber der Schwarzwaldschule

Hüte, Mützen

Schirme, Stöcke

Krawatten usw.

Preiswert in großer Auswahl!

Hüte Mützen

in Qualität das Beste in Form
u. Farbe elegant, im Preise
wirklich billig.

KARL SCHREMPF
Pforzheim, Westliche 2

Anhänger der Bewegung kaufen
Ihre Schuhwaren nur bei Pg.

Schuhhaus Waldhauer

Pforzheim, Westliche 312

SA- und SS-Stiefel 2542

Eigene Reparaturwerkstätte

Trocadero-Theater-Kaffee

Pforzheim

Die vornehme und billige

Kleinkunstbühne

bei freiem Eintritt. 2537

Billardakademie bei billigsten Preisen

Teppichlau Burghard

Pforzheim - Deimlingstraße 15 - Telefon 163

Spezialität: 2548

Teppiche - Gardinen Tisch-Reise-
Divandecken - - - Sofahissen
Dekorationen - Läufer - Vorlagen

Qualitäts-Schuhe

zu billigen Preisen kauft man bei

SCHUH-HEEL

Pforzheim, Blumenstraße 4

Eig. Reparatur-Werkstätte

Die Wiedet Warenhäuser und Konsumvereine!

Kampfschrift

ist eines der besten und
billigsten Werbemittel
unserer Bewegung

Als Heft 2 erschien

Der Schwindel des Bolschewismus

Von Heinz Franko

Umfang 24 Seiten / Wirkungsvoller Umschlag

Mit un widerlegbaren Tatsachen wird hier der Schwindel vom Sowjet-Paradies entthüllt, werden die kommunistischen Ideale widerlegt. / Sorgt dafür, daß diese Schrift in die Hand jedes Arbeiters gelangt, der durch das System von Weimar in die Verzweiflung - in den Bolschewismus getrieben wurde. Diese Schrift wird jedem zu denken geben.